Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 119. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 11. März 1864.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. März. Eine identische Erklärung der beiden deutschen Großmächte an die Westmächte rechtfertigt die Invasion Jütlands mit strategischen Gründen, dann wegen Ernährung der Armee und als Pfand für gekaperte Schiffe.

Preußen und Oesterreich seien bereit zu Conferenzen mit Waffenstillstand gegen Herausgabe der aufgebrachten Schiffe und Räumung Alsens durch die Dänen, und Südjütlands durch die Alliirten, oder unter Beibehaltung des Status quo auf dem Kriegsschauplatze. [Wiederholt.] (Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

Paris, 10. März. Der „Moniteur" schreibt: Mac Mahon's Ernennung zum Lagerbefehlshaber von Chalons sei ein sehr normales Factum, die Zusammensetzung der Stäbe beruhe auf gewöhnlichen Grundlagen.*) Die Conflicte in Rom seien unbedeutend, Montebello und Merode haben gemeinschaftliche Maßregeln gegen Wiederholungen ergriffen. (Wolff's T. B.) [Wiederholt.]

*) Wir haben die Nachricht von vornherein für unwesentlich gehalten, so daß wir sie nicht erst mitgetheilt haben. D. Red.

München, 10. März. Der König, dessen Befinden sich nicht gebessert hat, empfing heute Morgen 5 Uhr die Sterbe-Sakramente.

Bülletin 6 Uhr Morgens: Der König hat mit großer Schwäche eine schlaflose Nacht verbracht; die Rothlaufgeschwulst ist weiter ausgebreitet. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 104⅞. Schlesischer Bank-Verein 100¾. Oberschles. Litt. A. 152¼. Oberschlesische Litt. B. 139½. Freiburger 127½. Wilhelmsbahn 55¼. Neisse-Brieger 81¼. Tarnowitzer 62⅞. Oesterreich. Credit-Aktien 75. Oesterr. National-Anleihe 66⅜. 1860er Loose 76½. 1864er Loose 52¼. Oesterr. Banknoten 84⅞. Wien 2 Monate 83⅛. Darmstädter 84. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59. Mainz-Ludwigshafen 122¼. Italien. Anleihe 66⅝. Genfer Credit-Aktien 46⅞. Commandit-Antheile 97¼. Russ. Banknoten 85¼. Hamburg 2 Monat 151. London 3 Monat 6, 20⅝. Paris 2 Monat 79⅝. Sehr fest. Eisenbahnen beliebt.

Wien, 10. März. [Anfangs-Course.] Fest. Credit-Aktien 178, 30. 1860er Loose 91, 30. 1864er Loose 93, 20. National-Anleihe 79, 45. London 119, 70.

Berlin, 10. März. Roggen: Fest. März 31⅞, Frühjahr 32⅛, Juni-Juli 34⅜, Sept.-Oktober 36½. — Spiritus: Fest. März 13⅔, Frühjahr 13¾, Juni-Juli 14⅜, Sept.-Oktober —. — Rüböl: März 11⅙, April-Mai 11⅙.

f. Frühling.

Frühlingslüfte umwehen, Sonnenstrahlen durchwärmen uns. Das schlummernde Leben, das zurückgedrängt war in den innersten Kern der Pflanze, erwacht und drängt zum Lichte, zum Knospen und Blühen.

Das Freiwerden der lange gebundenen Lebenskraft, das Regen und Keimen, das Drängen nach dem Lichte, nach äußerer Gestaltung des innersten Geistes der Nationalität: das ist die Formel unseres Zeitalters, eines Frühlings für ganz Europa. Die Bildung der Staaten auf Grundlage der Nationalität, die Zusammenfassung der Kraft jeder Nation zu einer einheitlichen Macht: das ist die Grundidee des Strebens und Ringens aller Völker Europa's.

In den skandinavischen Völkern wird der Gedanke an eine Union rege; Polen kämpft mit dem Todesmuthe der Verzweiflung um seine Nationalität; die Donaufürstenthümer rufen nach Freiheit von der türkischen Herrschaft; die Griechen in Thessalien regen sich; die Jonier haben ihren Anschluß an Griechenland erreicht; die Ungarn verlangen, sich selbst zu leben; Italien steht der Erfüllung seiner nationalen Wünsche nahe, und Deutschland führt im Norden Krieg um des Nationalitätsprincips willen. Wo in Europa ist ein Land, das nicht die alten Fesseln gebrochen hat oder brechen will, mit denen überklug berechnende Diplomaten die freie Entwickelung des Genius der Nation gehemmt haben?

Oft sind große Gedanken Jahrzehnte hindurch lebendig in der Menschheit und treiben alle Kräfte und Talente, wecken Wünsche und regen zu Thaten an; Alles ohne Erfolg, bis das große Wort ausgesprochen wird, das wie ein Frühlingshauch selbst das erstarrte Leben weckt, das zum Angelstern der Nationen wird, ihre Kräfte zusammenfaßt und ihnen den Sieg sichert.

Napoleon III. ist nicht der Erfinder der Nationalitätsidee; Gedanken, welche ganze Völker beleben, werden nicht erfunden. Der Ruf nach Reform der Kirche an Haupt und Gliedern war Jahrhunderte hindurch lebendig in der Christenheit; darin liegt die Größe Luther's, daß er dem Gedanken der Zeit eine äußere Gestaltung gab, und darin lag die Bürgschaft für seinen Sieg über die höchsten Gewalten der Erde, daß er von diesem Gedanken getragen wurde. Mehr als in seinen Siegen auf dem Schlachtfelde, liegt der Vorrang Napoleons in dem Geschick, mit welchem er das Ohr an die Brust der Völker gelegt und deren Herzschlag erlauscht hat. Nicht in seinen kriegsbereiten Legionen liegt seine gewaltige Macht, sondern darin, daß er — ehrlich oder um seines Vortheils willen — den Ideen der Zeit dient. Warum fürchten ihn die Herrscher der anderen Großstaaten? Befehlen sie nicht auch über Hunderttausende von Bayonneten? über zahlreiche Kriegsflotten? Warum versucht auch eine Coalition nicht, seine Macht zu brechen? — Sie sind schwächer, weil sie fest daran halten, die Vorsehung der Völker zu spielen und die Staaten nach althergebrachten Formeln zu regieren, während der Kaiser von Frankreich wenigstens das System seiner äußeren Politik den Bedürfnissen der Völker angepaßt hat.

Doch wie unsere Ströme die Eisesdecke zerbrochen haben und frei hinunterwallen zum Ozean, so werden die Völker die veralteten Systeme zerbrechen und ungehindert ihrer Entwickelung leben. Voran Allen Deutschland, das zurückgeblieben war hinter Allen, das gekreuzigt wurde, um der Erlösung der Welt willen. Unter dem Drucke und dem Jammer der Gegenwart arbeitete Deutschland unermüdlich um des Heiles der Menschheit willen; unter Nesseln und Dornen erwuchs die Rose deutschen Geistes. Die Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Felde der Wissenschaft haben die Industrie fremder Länder zu einer riesenhaften Höhe emporgetrieben; die von Deutschen gemachten geographischen Entdeckungen haben dem Handel fremder Länder neue Gebiete eröffnet, haben zur Errichtung nichtdeutscher Colonien gedient; die von Deutschen ergründeten und erläuterten Systeme freier Staatseinrichtungen sind in fremden Ländern durchgeführt worden. Wir schmachteten in dem alten Joche, in der alten Beschränkung, während andere Nationen sich an den Früchten deutschen Strebens labten.

Wohlan denn, der Trieb, uns selbst zu leben, ist erwacht; er bekundet sich in allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst, er zeigt sich doppelt in dem politischen Dasein. Es ist wahrlich nicht die Absicht der das Staatsruder haltenden Männer gewesen, dort oben in Schleswig dem Nationalitätsprincipe zu dienen; aber der gewaltige Strom der Geister hat auch die vorwärts gerissen, die sich ihm entgegenstemmten. Noch jüngst hatten sie aus den Trümmern der gebrochenen Eisesdecke ein Hemmniß aufgerollt für die Bewegung — es ist durchbrochen, und deutsche Heere ergießen sich über Jütland.

Nur Vermessene können sich in der Politik auf das Walten der Vorsehung berufen, denn dem beschränkten menschlichen Blicke ist es selten möglich, ihre oft schwachen Fäden zu erschauen. Aber sie giebt dem Vertrauenden sichtbare Zeichen: In einem Augenblicke, in dem die Reaction in unserm Vaterlande sich der vollen Erfüllung ihrer Wünsche nahe glaubte, in diesem Augenblicke muß sie zur Dienerin der ihr so verhaßten höchsten Idee der Freisinnigen ganz Deutschlands werden; in dem Augenblicke, in welchem sie hoffte, die Todtenglocke läuten zu können über dem Grabe deutscher Freiheit, muß sie in dem fernsten Weiler Deutschlands die Auferstehungsglocke deutscher Sprache, deutscher Sitte und deutscher Freiheit bewegen! Sie ist zum Tropfen geworden in dem großen Strome,

> ..... der in sein Bette
> Sich tief und tiefer wühlt,
> Bis er die letzte Kette
> Der Menschheit fortgespült.

Preußen.

= **Berlin,** 9. März. [Der Landtag. — Die polnische Insurrection. — Oesterreichische Verwundete.] Seit einigen Tagen beschäftigt man sich wieder mit Gerüchten, wegen naher Einberufung des Landtags zu nochmaliger Berathung über die Zwölf-Millionen-Anleihe, ja man will sogar wissen, diese Angelegenheit werde im Ministerrath verhandelt. Es liegt kein Anzeichen für die Wahrscheinlichkeit dieser Gerüchte vor. Die Kostenanschläge und die Pläne zu ihrer Deckung sind bisher in keiner Weise verändert worden, und ohne dringende Nothwendigkeit wird die Regierung schwerlich den Landtag jetzt einberufen. Möglicherweise liegt dem Gerücht die Thatsache zu Grunde, daß die Einberufung des Landtags unter bestimmten Eventualitäten in das Auge gefaßt worden, welche letztere indessen zur Zeit wenigstens noch nicht zu erwarten sind. — Wenn man in Bezug auf die nächste Abstimmung am Bunde über die preußisch-österreichischen Anträge hier auch mit dem Erfolge der gemachten diplomatischen Anstrengungen nicht unzufrieden ist, so scheint man sich doch wegen den süddeutschen Staaten keinen Illusionen hinzugeben. Leute, welche vor wenigen Tagen die Annahme der Anträge als sicher bezeichneten, sind heute ziemlich kleinlaut geworden. — Berathungen und Maßnahmen gegen die polnische Insurrection nehmen ihren eifrigen Fortgang; in Preußen ist dafür gesorgt daß die polnische Bewegung keinen Schaden thut. Die Oberpräsidenten der angrenzenden Provinzen, also Schlesien und Preußen so wie der Provinz Posen, sind durch einen Erlaß des Ministers des Innern angewiesen worden, bei Ertheilung von Pässen nach Polen äußerst vorsichtig zu Werke zu gehen und namentlich Kaufleute darauf hinzuweisen, daß sie falls sie von Insurgenten zur Theilnahme ihrer Kämpfe gezwungen und in die Hände der Russen fallen würden, bei der Strenge der russischen Gesetze nicht immer durch Preußen geschützt werden könnten. — In den nächsten Tagen steht von Seiten der preußischen Regierung der Erlaß eines Prisen- und Blokade-Reglements bevor. — Der letzte hier angelangte Transport österreichischer Verwundeter geht morgen über Breslau nach Wien.

∋ **Berlin,** 9. März. [Die Convention mit Oesterreich. — Das Aufhören des deutschen Bundes in Aussicht.] Die längere Zeit andauernde Pause in den Nachrichten vom Kriegsschauplatze hatte schon vielfach dem Gerüchte Vorschub geleistet, daß neue diplomatische Unterhandlungen wieder den Operationen der verbündeten Truppen in die Quere gekommen seien. Aus den heutigen Meldungen des Telegraphen ersieht man, daß die Besorgniß unbegründet war. Das Ergebniß der jüngsten zwischen Berlin und Wien gepflogenen Unterhandlungen wird endlich auf dem Boden der Thatsachen offenbar, und man muß constatiren, daß den diplomatischen Vereinbarungen die militärische Ausführung auf dem Fuße gefolgt ist, da man jetzt erfährt, daß die auf den Vormarsch in Jütland bezügliche Convention erst am 5. d. M. zum Abschluß gekommen, und die dadurch bedingte Weisung an den Feldmarschall v. Wrangel erst am folgenden Tage expedirt werden konnte. Während so der Feldzugsplan sich nach der energischen Initiative des preußischen Generals erweitert, hat der österreichische Einfluß dem Verfahren Geltung verschafft, daß den europäischen Kabineten von Seiten der beiden deutschen Großmächte beruhigende Erläuterungen über Umfang und Zweck der neuen Operationen ertheilt werden. Wenn von solchen Erläuterungen schon bisher die Rede war, so kann es sich nur um beschwichtigende Mittheilungen vertraulichster Art gehandelt haben, die man von Wien aus wohl nach Möglichkeit beschleunigt hat. Amtliche Eröffnungen über die Ausdehnung der kriegerischen Operationen sollen bis zum heutigen Tage wenigstens noch nicht an die Adresse des Auslandes gelangt sein, und es darf immerhin schon als ein muthiger Aufschwung deutscher Politik gelten, daß man zunächst für vollendete Thatsachen sorgt und dann erst eine diplomatische Motivirung folgen läßt. An einen ernsten Einspruch von Westen her glaubt man übrigens jetzt weniger als jemals. Napoleon findet die Gelegenheit zur Einmischung noch keineswegs günstig, und wird sich wohl hüten, den Kampf gegen die deutschen Mächte in einem Augenblick aufzunehmen, wo er weder auf Rußland noch auf England rechnen kann. Andererseits werden die britischen Staatsmänner in ihrer Dänenfreundschaft durch die trotzige Haltung des kopenhagener Kabinets erheblich abgekühlt, und fügen sich um so leichter in die passive Rolle, welche den Handelsinteressen des Inselreiches am meisten zusagt. Uebrigens scheint Lord Palmerston noch immer an der Hoffnung festzuhalten, daß es ihm gelingen werde, durch angemessenen Druck Dänemark zum Eingehen auf Conferenz-Verhandlungen zu bestimmen. — Es ist noch keineswegs außer Zweifel, ob die Bundesversammlung schon in der nächsten Sitzung zu einem definitiven Beschlusse über den preußisch-österreichischen Antrag gelangen wird. Die Diplomatie der Mittelstaaten hat zwar die Hoffnung auf den Sieg ihres Programms aufgegeben; doch möchte sie ihre bisherige Stellung nicht ganz ohne Anstand verlassen. Für die Wahrung des Decorums glauben dann die Einen durch Verschleppung zu wirken, während die Anderen zwar den Anträgen der beiden Großmächte die Majorität gönnen, für sich selbst aber ein populäres Minoritätsvotum vorbereiten. Man vergesse nicht, daß — wie auf das Bestimmteste versichert werden kann — von Seiten der deutschen Großmächte das Aufhören des Bundes in Aussicht genommen worden ist. Mit dem Aufhören des Bundes ist aber selbstverständlich die Existenz der kleineren Staaten überhaupt in Frage gestellt.

Koblenz, 7. März. [Für die Marine.] In voriger Woche wurden aus dem 8. Pionnierbataillon diejenigen Mannschaften vor die Fronte gerufen, die entweder Schlosser, Feuerarbeiter, oder überhaupt Kenntniß von dem Maschinenwesen haben. Zweck dieser Anfrage war, solche Mannschaften ausfindig zu machen, die als Maschinisten, Heizer 2c. auf Dampfkanonenbooten eingestellt werden können.

Deutschland.

München, 7. März. [Erzherzog Albrecht's Mission.] Der „Presse" schreibt man: Obgleich anfangs in Abrede gestellt wurde, daß Erzherzog Albrechts Besuch an unserm Hofe politischen Zwecken gilt, gestatten doch die häufigen Conferenzen des Erzherzogs sowohl mit dem Könige, als mit dem Minister des Aeußern, Herrn v. Schrenk, keinen Zweifel darüber, daß es sich um wichtige politische Angelegenheiten handelt. So viel darüber an guter Stelle verlautet, ist der Erzherzog bemüht, die würzburger Conferenzbeschlüsse, namentlich insoweit sie die augustenburg'sche Erbfolge betreffen, und als deren prononcirtester Vertreter der königlich baierische Hof zu betrachten ist, in ihren Wirkungen abzustumpfen und der Ansicht Geltung zu verschaffen, daß auf die Entscheidung von erst zu deducirenden Rechtstiteln berechnete Schritte des Bundes zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg von Oesterreich und Preußen nicht anerkannt werden würden. Der Erzherzog soll namentlich König Max vorgestellt haben, daß die deutschen Großmächte von dem lebhaftesten Wunsche erfüllt sind, die rechtlichen Bundesverhältnisse zu respektiren. Der König möge erwägen, daß man die Successionsfrage am Bundestage wohl discutiren und erörtern könne, daß aber das Hauptaugenmerk der Mächte darauf gerichtet sein müsse, den großen Krieg zu vermeiden, in diesem Interesse das Vorgehen des Bundes zu regeln und dasselbe mit jenem Oesterreichs und Preußens in Einklang zu bringen. Nur auf diese Weise könne man hoffen, auch mit den anderen Mächten auf direktem Wege zu einer Verständigung zu gelangen. Ueber den Erfolg der Bemühungen des österreichischen Erzherzogs verlautet noch nichts Gewisses.

Der „Pays" bringt über diese Mission eine Nachricht, die wohl mehr französische Wünsche, als Wahrheit enthält. Das pariser Blatt schreibt nämlich:

„Eine Privat-Depesche aus München bringt uns sehr interessante Nachrichten über die Mission des Erzherzogs Albrecht am baierischen Hofe. Der Erzherzog wurde in München kalt empfangen. Man gab ihm ziemlich deutlich zu verstehen, daß die Mittelstaaten sich nie von Preußen absorbiren lassen oder Vasallen Oesterreichs werden würden, und daß sie, ehe sie ein solches Joch ertrügen, zu den äußersten Hilfsmitteln ihre Zuflucht nehmen würden. Man erinnerte an die Beziehungen der Höfe von Württemberg und Baden zu großen souveränen Familien (Rußland und Frankreich); man berief sich auf gewisse, Sachsen eigenthümliche Erinnerungen, die bis 1813 hinauf reichten, und hob den Umstand hervor, daß, wenn die baierischen Fürsten die Königskrone tragen, sie dieselbe weder Oesterreich noch Preußen verdanken. Als letztes Argument brachte man zur Geltung, daß die Gefahr einer fremden Herrschaft oder eines Einflusses, den man den Mittelstaaten seit zwölf Jahren vorführte, sie weniger unangenehm berühre, als die Aussicht auf einen vollständigen Untergang oder eine beständige Vasallenschaft in Deutschland selbst."

München, 7. März. [General-Zollconferenz. — Baierns Stellung.] Nach hier eingetroffenen Mittheilungen würde die General-Zollconferenz bis Mitte dieses Monats zum Abschluß gelangen und der bairische Bevollmächtigte, Ministerialrath v. Meixner, bis zum 17. d. wieder hier eintreffen. Ein befriedigendes Resultat der Conferenz ist nicht zu erwarten. — Der hiesige offiziöse Correspondent der „A. A. Z." meldet, Freiherr v. Schrenck habe am 6. März eine längere Audienz bei dem Erzherzog Albrecht gehabt, und versichert wiederholt, Baierns Regierung werde sich nicht von dem Standpunkt abbringen lassen, den sie als denjenigen des Rechts und der Wahrheit erkannt und von Anfang an in der schleswig-holsteinischen Frage eingenommen und consequent festgehalten habe.

Stuttgart, 7. März. [Landtagsschluß.] Die Kammern sind auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Eisenbahnvorlagen sind nicht eingekommen. Die sulzer Wahl ist für ungiltig erklärt.

Koburg, 7. März. [Der Herzog. — Verurtheilung.] Der „Kob. Z." zufolge ist der Herzog heut zu einem Besuch an den kaiserlichen Hof nach Paris abgereist. — Das gestern publizirte Urtheil des hiesigen Appellationsgerichts in der Injuriensache der Fürstin von Reuß-Greiz gegen den Dr. Ludwig Rückert in Koburg lautet auf acht Tage Gefängniß gegen Letzteren. Das erstinstanzliche Urtheil lautet auf 14 Tage Gefängniß.

⊙ **Dresden,** 9. März. [Vom Landtage. — Oesterreichische Verwundete. — Die Landesversammlung.] Die heutige Sitzung der zweiten Kammer hatte eine interessante Physiognomie; zum erstenmale schien die Minorität einen Sieg erringen zu wollen. Es handelte sich um die Einführung besonderer Gerichtsbarkeit auf den Akademien in Freiberg und Tharandt. Die liberale Minorität der Deputation hatte den Antrag auf Ablehnung des Entwurfs gestellt, und nachdem eine vierstündige Debatte den Sieg der Minorität mit ziemlicher Gewißheit voraussehen ließ, durchkreuzte die Regierung den Plan, indem sie gegen die Abstimmung protestirte, so lange die Specialdebatte nicht stattgefunden habe. Minister v. Friesen dachte: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen", und da die Landtagsordnung die Abstimmung von der Genehmigung der Regierung abhängig macht, mußten sich die wackern Vertheidiger der Minorität ohne Resultat vom Kampfplatze zurückziehen. — In diesen Tagen erwartet man wieder einen Transport österreichischer Verwundeten. Laut heut Früh eingegangenen telegraphischen Nachrichten sind 500 Mann bereits unterwegs, um theils über Breslau, theils über Dresden ihrer Heimath zugeführt zu werden. — Zu der am nächsten Sonntag hier stattfindenden Landesversammlung in Sachen Schleswig-Holsteins steht eine große Betheiligung in sicherer Aussicht.

Oldenburg, 7. März. [Bekanntmachung.] Unser neuestes Intelligenzblatt enthält eine vom hiesigen Commissariat der preußischen Admiralität erlassene Bekanntmachung, nach welcher die Anlage von Batterien am preußischen Jade-Etablissement jetzt beendet, und die Kriegsflagge aufgezogen ist. Die Bekanntmachung enthält zugleich die

lichen Vorschriften, welche die vor den Batterien passirenden Schiffe zu beachten haben. (Wes. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

H. Briefe aus Schleswig-Holstein.

II.

Kolding, 6. März.

„Die rauhen Tage des Winters gehen zu Ende, warme Lüfte durchdringen den Aether, zuweilen zerreißt der Wolkenschleier, und die Sonne mit ihren milden Strahlen löst den letzten Schnee von Berg und Thal. Schon dringen die Knospen aus Bäumen und Sträuchern hervor, der Erde entquellen die ersten Blumen, welche die Gräber von Freund und Feind zieren sollen, aber rastlos und unaufhaltsam dringen deren Brüder vor, sinnen und grübeln, wie sie einander am sichersten aufreiben könnten. Es wäre schrecklich, wenn diese Hekatomben von Menschen umsonst dem Tode geweiht sein sollten, wenn diese Kämpfe nicht, gleich dem Winter, in dem ja auch mancher Baum zu Grunde geht, nur die Vorläufer eines glücklicheren Staatszustandes sein sollten!“ Diese Vorstellungen drängten sich mir vor etwa acht Tagen auf, als ich in Christiansfeld drei dänische Dragoner ankommen sah, welche von unseren Husaren gefangen worden waren; ruhig und gelassen trugen sie ihr Leid und sie fürchten die Gefangenschaft mehr, viel mehr wie den Tod; wußten sie doch, sie litten für ihr Land und für dessen Existenz. Aber wir, wofür kämpfen wir? — Bei der Hartnäckigkeit und Erbitterung, mit welcher der Kampf beiderseits geführt wird, sind selbst die kleinsten Treffen blutig und so dürften Manchen von uns zuweilen gar mehr Empfindungen niederdrücken, wüßten wir nicht und spräche nicht jedes Blatt der Weltgeschichte, daß zuletzt Alle ihrer Zeit und deren Zielen dienen. Neben diesem tröstenden Bewußtsein drängt uns aber auch nicht minder dänischer Trotz und Uebermuth vorwärts; die Tyrannei der kopenhagener Regierung, von der ich Ihnen schon im vorigen Briefe Einzelnes hervorgehoben, ist ein nicht minder starker Stachel. Nur einen für das System charakteristischen Zug will ich Ihnen heut erzählen. Auf der dänischen Karte, welche eben vor mir liegt, ist der Name Schleswig ganz verschwunden, der Chartograph unterscheidet: Nörre-Jylland, Sönder-Jylland (dies ist das Herzogthum Schleswig), Hollsteen og Lauenborg; danach ist Schleswig ein Theil von Jütland und dies ist nicht etwa blos bildlich zu verstehen, vielmehr hat Dänemark — soweit es in seiner Macht stand — thatsächlich alle Zeichen einer Trennung dieser beiden Provinzen rasirt und vergebens suchte ich zwischen Christiansfeld und Kolding eine Grenzmarke: eine solche ist nirgends vorhanden und nur ungenau wußte mir ein Mann die Richtung anzugeben, in welcher, dicht vor Kolding, die Provinz Jütland beginnt. Leider hat die Natur im Westen durch die Königs-Au, einen kleinen Fluß, die Grenzverrückungen den Dänen etwas erschwert, noch mehr thut dies das lebendige Gedächtniß der schleswigschen Bevölkerung. Sah ich beim Eintritt in Jütland keine Grenzsteine, so fühlte ich doch, daß ich deutschen Boden verlassen und feindliches Gebiet betreten hatte; es lauerte zwar weder Dolch noch Gift auf uns, aber wir empfanden nicht minder die schneidende Kälte, mit der uns das Volk empfing, kein Fenster öffnete sich auf das klingende Spiel und selbst die Damen kehrten uns übermüthig den Rücken. Die Aufnahme in den Quartieren entsprach diesen ersten Eindrücken vollständig, die Gastfreundschaft beschränkt sich fast überall auf das Gezwungene. Glücklicher Weise sind alle übrigen Verhältnisse günstiger geworden, wir haben zunächst Christiansfeld verlassen, mit Sang und Klang und mit dem innigen Wunsch, bei unserer Rückkehr nicht wieder 14 Tage drin liegen zu bleiben, und außerdem gewinnt die Hoffnung auf ein weiteres Vorrücken immer mehr Halt. Der Weg von Christiansfeld bis Kolding unterscheidet sich nicht wesentlich von den übrigen, früher gemachten; etwa auf der Mitte desselben sieht man rechts die Skamlingsbank, einen 360′ hohen Berg, von dem aus man eine meilenweite Aussicht hat: die grünen Fluren, getrennt durch dichte Kniggs, zwischen ihnen die stattlichen Bauernhöfe und hohen Buchenwaldungen, auf der Ostseite die dunklen Fluthen des kleinen Belts und fern am Horizonte die Küsten Fühnens sollen an klaren, durchsichtigen Sommertagen einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen; dichte Nebel verhüllten, als ich oben war, die ganze Gegend. Hoch oben auf dem Berge haben die Dänen im vorigen Sommer eine Säule, genannt die Schandsäule, ein pendant zum Löwen auf dem flensburger Kirchhof, errichtet; sie steht noch unangetastet da.

Kolding selbst sieht man nicht eher, als bis man drin ist, es liegt in einem schmalen langen Thale, das östlich von den Wellen des kleinen Belts bespült wird, während es auf allen andern Seiten von hohen Hügelketten umschlossen wird; unwillkürlich drängte sich mir hier die Vermuthung auf, daß die See früher den Raum bedeckt hat, auf dem jetzt die Stadt gebaut ist; ähnliche Thatsachen sind ja auch anderweitig bekannt. Die Stadt zählt etwas über 4000 Einwohner, die natürlich ausschließlich dänisch sprechen; um so mehr überraschten mich in dem Schaufenster einer Buchhandlung die ausliegenden deutschen Bücher, Kalender und der — „Kladderadatsch“; der sich mir zuerst aufdrängenden Vermuthung, daß dieselben nur als Lockspeise für uns ausgestellt seien, widersprach sowohl die allgemeine Opposition der Einwohner gegen uns, außerdem aber auch die Versicherung meines Wirthes — die er nur mühsam seiner eiderdänischen Brust entrang — daß hier jeder Gebildete deutsch spreche oder doch wenigstens lese. Er selbst besaß die Miniatur-Ausgabe der deutschen Klassiker und, soweit ich Bekannte aufsuchte, fand ich fast überall Schiller, Göthe, Lessing u. s. w.; allerdings war ich nur in den besseren Quartieren. In den Gasthäusern lagen neben dem „Fädrelandet“, „Dagbladet“, der „Illustreret Tidende“ und dem Lokalblatte, dem „Kolding Avis“, auch einige hamburger Blätter, jedoch sonst kein deutsches Blatt, mit Ausnahme des „Kladderadatsch“. Welche Popularität letzterer hier genießt, davon erlebte ich kurz vor unserem Ausmarsche in Christiansfeld eintreffen des Beispiel. Ich hatte vernommen, daß dort in der Conditorei das Blatt ausliege, ging hin, und da ich es nicht vorfand, fragte ich die Wirthin nach demselben, indem ich gleichzeitig eine Tasse Thee bestellte. Letztere kam sehr bald, dagegen noch immer nicht der „Kladderadatsch“. Ich fragte nochmals nach demselben und da bat mich die ängstliche Frau, nur noch einen Augenblick zu warten, er sei eben ganz frisch und warm aus dem Ofen gekommen und müsse noch etwas abkühlen; nach einigen Minuten brachte sie mir eine Art — Splitterkuchen. Er mundete mir vortrefflich, die Entstehung seines humoristischen Namens entzog sich indeß meiner Forschung.

Die Stadt Kolding beherbergt jetzt ein Husaren-Regiment, den größten Theil des Regiments Königin Elisabet und Königin Augusta, einige Batterien, außerdem liegen in der Umgebung so viel Truppen, daß die Furcht vor einem Ueberfall von Seiten der Dänen, welche vor etwa einer Woche in allzu ängstlichen Gemüthern umherspukte, jetzt ganz beseitigt ist, man hofft vielmehr, daß wir jetzt vorrücken werden, und damit wäre uns ebenso gedient, wie den Einwohnern dieser Stadt, welche durch die ausgedehnten Requisitionen für unsere Truppen ganz erschöpft zu werden fürchten, zumal die Gewerbe darniederliegen und der Handelsverkehr ebenfalls ganz aufgehoben ist. Trotz seiner Kleinheit hat Kolding eine Gasanstalt, hübsche, allerdings noch neue Spaziergänge, ein furchtbares Steinpflaster, welches nicht zu umgehen ist, wenn man die Zierden der Stadt, die Schloßruine und den Hafen besichtigen will. Erstere, auf der Nordseite der Stadt gelegen, steht auf einem 40—50 Fuß hohen Hügel und ist wiederholt der Schauplatz kriegerischer Ereignisse gewesen, so im 30jährigen Kriege, endlich im Anfange dieses Jahrhunderts, bis es 1808, als Spanier, welche Frankreich als Hilfstruppen gegen England hergeschickt hatte, in demselben weilten, niederbrannte. Das Schloß ist ein hohes, mächtiges Gebäude, viereckig, mit einem hohen Thurme; Dohlen und Eulen nisten jetzt allein in demselben. Augenblicklich steht vor dem Schloßraume eine 4pfünd. Batterie, welche die Westseite der Stadt, die Straße nach Friedericia und den Hafen bestreicht; in seinen Schafspelz gehüllt, wandelt der Soldat vor ihr auf und ab und lugt in die Ferne. Eben kamen, als ich da stand und die Umgebung besichtigte, ein Paar koldinger Philister vorüber und betrachteten mit dummer Neugier den im Schafspelz auf- und abwandelnden Soldaten. Vergebens ringe ich nach Worten oder Bildern, um den Blick zu bezeichnen, den ihnen jener Soldat zuwarf. Was war der Stolz jenes Römers, der in seiner Toga Krieg und Frieden barg, was das Auge jenes Spaniers, der, den Mantel in übermüthige Falten geschlagen, an der Seite seiner Donna einherschreitet, gegen den Blick dieses preußischen Soldaten, der tiefgehüllt in seinen, allerdings weniger schmiegsamen, Schafspelz, vor einer ganzen Batterie Wache stand!

Die neben dem Schlosse befindlichen großen Stallungen kommen unseren Husaren ausgezeichnet zu statten; auch von ihnen aus hat man eine weite Aussicht auf das Meer und das am Horizonte sichtbare Fünen. Von der Schloßruine gelangt man in wenigen Minuten nach dem Hafen, in welchem während der Wintermonate der Verkehr stockt; bei dem milden Wetter dürfte das Eis diesesmal schnell zergehen, ohne daß stärkeres Treibeis entsteht. Der Hafen hat eine Tiefe von 12 bis 15 Fuß, ist demnach für Ein- und Zweimaster, sowie für kleinere Kanonenboote zugänglich, dagegen können große Kriegsschiffe wegen ihres bedeutenderen Tiefganges nicht in denselben herein. Am Ende des Hafendammes ist von der Infanterie ein bombenfestes Blockhaus errichtet worden, als Material dazu dienten Balken, welche dort in Menge aufgeschichtet lagen und zur Bekleidung des Hauses nahm man Eisenbahnschienen, welche anstatt die Völker mit ihren eisernen Armen friedlich zu umschlingen, jetzt als Abwehr gegen Bomben und Kartätschen gebraucht werden: in dem Blockhaus liegt eine Feldwache.

Die verschiedenen Ausgänge der Stadt, die Straßen nach Friedericia, nach Veile sind verbarrikadirt, und etwa ¼ Meile nördlich von Kolding stehen unsere Vorposten, indeß heißt es, daß wir morgen vorrücken und ist Alles bereit, den erwarteten Befehl sofort auszuführen.

Der Gesundheitszustand der Soldaten ist trotz des jetzt wieder ungünstiger gewordenen Wetters ein sehr günstiger; im hiesigen Lazareth liegen etwa 20—25 Kranke, da alle leicht Erkrankten nach Hadersleben gebracht werden, um das hiesige für kommende Fälle bereit zu halten. Von dem Lazareth weht eine weiße Fahne. Für den Fall, daß die Räume desselben nicht zureichen sollten, sind schon andere große Räume designirt. Die Mehrzahl der Kranken leidet an wunden Füßen, Husten; Lungenentzündung ist viel seltener, Nervenfieber kommt nur vereinzelt und in milder Form vor.

Die früher hart gefrorenen Wege sind durch die mildere Temperatur und den schmelzenden Schnee schlechter und schlechter geworden, und so habe ich erst jetzt die Zweckmäßigkeit der Holzschuhe mit doppelten Absätzen, nämlich am Hacken und in der Mitte der Fußsohle, wie sie von den hiesigen Leuten, namentlich der Landbevölkerung, getragen werden, würdigen gelernt. Macht schon das gewöhnliche Geräusch, welches gewöhnliche Pantinen auf den Hausfluren erzeugen, manchen berliner Hauswirth so nervös, daß er dieselben als Exmissionsgrund betrachtet, wie würde er gegen die hiesigen Holzschuhe einschreiten, denen gegenüber jene klappernden Holzpantinen eine wahre Sphärenmusik erzeugen! Für den Tanzsaal sind diese Schuhe auch nicht so geeignet, wie Stiefletten, ebensowenig befriedigen sie unseren Schönheitssinn, und doch sind sie ein besserer Schutz gegen Nässe und Kälte, als kniehohe Pelzstiefel. Zufriedenheit! hier sind deine Symbole Holzschuhe mit doppelten Absätzen!

Heute wurde hier ein wackerer Husar zu Grabe getragen, welcher eben wegen seiner Tapferkeit decorirt werden sollte; beim Patrouilliren war er jüngst auf dänische Dragoner gestoßen, welche sofort die Flucht ergriffen, verfolgte einen und obgleich dieser sich nicht gefangen geben wollte, ereilte er ihn endlich doch, umschlang ihn mit seinen kräftigen Armen und hielt ihn so lange fest, bis die Pferde still standen. Triumphirend brachte er den entwaffneten Dragoner heim. Kurz darauf schlug ihn ein Pferd im Stalle mit seinem Hufe an die Schläfe und er erlag den Folgen der Verletzung. Trauerklänge geleiteten ihn zur letzten Ruhe!

Eben erfahre ich, daß wir heute Nacht wahrscheinlich vorrücken.

Wohlauf Kameraden, auf's Pferd! auf's Pferd!

[Ein Familiencongreß des Hauses Glücksburg] scheint in Brüssel oder Hannover beabsichtigt zu sein. Außer dem Herzog Carl und dem Prinzen Friedrich geht nun auch der jüngste Bruder des Königs Christian IX. dahin. Prinz Johann kam zu dem Ende am 3. März von Kopenhagen in Lübeck — wo, beiläufig bemerkt, unter dem schützenden Fittiche des Senates dieser freien deutschen Hansestadt, noch ganz ungestört ein dänisches Postamt besteht — an. Er ist, wie der nächstjüngste Prinz, preußischer Major. — Prinz Friedrich, der zweitälteste, ist dänischer Rittmeister, der Chef des Hauses, Herzog Carl, dänischer Generalmajor, aber beide außer Dienst. Der dritte Bruder, Prinz Wilhelm, ist österreichischer Feldmarschall, und hat dieser Tage viel von sich sprechen gemacht, als die kopenhagener Blätter mit großem Lärm die Mittheilung brachten, daß der Prinz 100 Thlr. für die dänischen Verwundeten eingeschickt habe.

Oesterreich.

* **Wien**, 9. März. [Der Belagerungszustand in Galizien.] Die „Gen.-Corresp“ schreibt: Mehrere Journale Wiens bringen heute eine Notiz aus Krakau, wonach den Redacteuren der polnischen politischen Blätter der Auftrag ertheilt worden sein soll, die zur Durchführung des Belagerungszustandes verfügten Maßregeln nicht zu erwähnen, sich bei der Mittheilung russischer Regierungsacte eines jeden Raisonnements zu enthalten u. s. w. Wir sind in der Lage, die Verfügungen, welche die Belagerungsbehörde in Krakau gegenüber den dort erscheinenden politischen Blättern getroffen hat, genauer zu berichten. Es wurde denselben nämlich untersagt: 1) Die Besprechung und Kritisirung aller Gegenstände des Belagerungszustandes, wie Truppendislocationen, Verhaftungen, Revisionen u. dgl. 2) Die Aufnahme von Artikeln, welche den Aufstand preisen, zum Aufstand aufreizen oder durch leidenschaftliche Schmähungen und entstellte Darstellung der Vorfälle in Rußland die Bewohner Galiziens anreizen könnten, ihren Stammesgenossen im Aufstande wider Rußland zu Hilfe zu eilen. — Gegen eine objective Darstellung der Kämpfe der Aufständischen wurde kein Verbot erlassen.

Italien.

Turin, 8. März. [Thätigkeit der italienischen Flotte. — Tagesbericht.] Nach dem „Movimento“ von Genua ist Auftrag ertheilt, in England 100 Stück canadisches Schiffsbauholz für die Marine zu kaufen. Man hat auch für die Werften von Livorno viel Holz angekauft. Ueberhaupt herrscht in der ganzen italienischen Marine eine sehr große Thätigkeit — Die „Italie“ will aus guter Quelle wissen, daß die angeblich im Namen Kossuths unter den in Schleswig stehenden ungarischen Soldaten verbreitete Proclamation unecht ist. Die Municipalität von Fermo hat jedem ihrem Stadtverbande angehörigen Soldaten, der sich die silberne Militärverdienstmedaille erwirbt, eine Prämie von 400 Frcs zugesichert.

Frankreich.

* **Paris**, 7. März. [Jubel unter den Italienern.] In italienischen Kreisen herrscht heute Jubel. Auf die Adresse der italienischen National-Gesellschaft hinsichtlich der Verschwörung der vier Italiener erwiderte, wie der Telegraph meldet, der Kaiser: „Solche Versuche vermögen meine Gesinnugen für Ihr Vaterland nicht zu verändern; es wird für mich stets ein Ehrentitel sein, dazu beigetragen zu haben, die Unabhängigkeit Italiens herzustellen.“ — Ob dieser Worte freuen sich nun die Herren mit Adlernase und schwarzem Barte, die da im Cafe Mazarin die Karte Europa's machen, sehr; sie sehen bereits Venedig durch eine französisch-italienische Armee den Oesterreichern abgejagt, Rom, Hauptstadt Italiens, und die italienische Unabhängigkeit, so wie das kaiserliche Wort: „Frei bis an's adriatische Meer“ als „faits accomplis“.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 9. März. „Wenn ein unbescholtenes Herrenhausmitglied von einem unbekannten Literaten angegriffen wird, so ist das an und für sich schon eine Beleidigung“, behauptet Hr. v. Senfft-Pilsach und hat damit weder den Literaten, noch seinen Herren Collegen eine Artigkeit gesagt. „Unbescholtenes Herrenhausmitglied“ ist ein Pleonasmus. Die Herren sind alle „unbescholten“, sonst könnten sie nicht in einer unserer Kammern auftreten. Man mag die Versessenheit beklagen, mit der sich diese Herren der unaufhaltsamen Strömung unserer Zeit entgegen zu stellen suchen; aber Niemandem wird es einfallen, ihre persönliche Ehrenhaftigkeit anzutasten, ja sie werden nicht einmal für den gemeinen Ton der ihrer Partei dienenden Presse verantwortlich gemacht, obwohl sie als echte Ritter alles daran setzen sollten, daß ihre Preß-Organe eine andere Sprache führen und beweisen müßten, daß sie für den Adel schreiben, Es macht doch einen peinlichen Eindruck, daß diese Herren nur durch die unverschämtesten literarischen Klopffechter ihre Sache vertheidigen lassen, und wenn sie so außerordentlich empfindlich gegen den frechen Ton der liberalen Presse sind, dann müßte sie ein einziger Blick in die Zeitungen ihrer eigenen Partei belehren, daß dort wahrhaftig nicht mit Bonbons herumgeworfen wird.

Preßprozesse sprießen mit den Schneeglöckchen um die Wette aus dem berliner Sandboden. *) Wenn die Letzteren Hoffnungen auf den Frühling wecken, so wollen die Ersteren nur einen kleinen Dämpfer auf- und uns in die Stimmung versetzen, die entsagungsfreudig noch länger warten kann. Von den verschiedenen aufknospenden Preßprozessen erregte die Verurtheilung von Frl. Ludmilla Assing, der „berüchtigten“, wie die „Kreuz-Ztg.“ sagt, besonderes Interesse. Sie ist wegen Herausgabe der Tagebücher ihres Oheims zu 2 Jahr Gefängniß verurtheilt worden, hat sich aber schon bei einer früheren Anklage, wo man sie nur mit 8 Wochen bedacht hatte, in die Schweiz geflüchtet. Als Feodor Wehl im October 1860 auf seiner Hochzeitsreise Berlin berührte, hatte sich schnell um den liebenswürdigen, weltgewandten Schriftsteller, ein Kreis von Freunden gebildet, unter ihnen befand sich Brachvogel und Ludmilla Assing. Es war mir interessant, den Verfasser des „Narziß“ persönlich kennen zu lernen und ich war angenehm überrascht, den berühmten Autor so bescheiden und anspruchslos zu finden.

Sein ganzes Auftreten war frei von allem Dünkel, obwohl nicht ohne ein gewisses Selbstbewußtsein, das nun einmal dem Autodidacten mehr als jedem Andern eigen ist. Das zwar unregelmäßige, gelblich blasse Gesicht, macht dennoch einen bedeutenden Eindruck und läßt uns die geistigen Kämpfe dieses Dichters ahnen. Die Stirn ist hoch und gewölbt und die braunen, ihm bis zu den Schultern fallenden Locken sind bei Brachvogel ganz besonders charakteristisch. Er spricht langsam, beinah schwerfällig, und nur wenn er in Zug kommt, mit großer Wärme und Klarheit. Frl. Ludmilla Assing war eben aus Italien gekommen und sprach mit Begeisterung von Italien und Garibaldi. Brachvogel meinte, daß Garibaldi's Geschick doch tragisch sei und mehrere Jahre nachher sollte der Tag von Aspromonte die Aeußerung des Dichters zur vollsten Wahrheit machen.

„Das Geschick großer Helden ist immer tragisch“, entgegnete Ludmilla mit dem eigenthümlichen Tonfall ihrer klangvollen Stimme, und in ihrem geistreichen Gesicht leuchtete es noch mehr auf. Damals konnte sie wenig ahnen, daß sie einige Jahre später ein tragisches Schicksal ebenfalls erfassen würde, denn in der Fremde umherzuirren, um nicht von den Armen der Heimath allzuzärtlich umschlungen zu werden, ist nie ein Glück, und schon Moritz Hartmann klagt: „der gezwungene Reisende wandert nicht — er flieht.“

Das Gespräch drehte sich dann um deutsche Hoffnungen — deutsche Träume, und Feodor Wehl bemerkte, das erinnere ihn immer an den Onkel Ludmilla's, Varnhagen, der auch bei einer solchen Gelegenheit ausgerufen: „gleichviel, und wenn erst nach Jahrtausenden, wenn sie nur kommt — diese Zukunft — die Verwirklicherin unserer kühnsten Ideen!“

Ja, wenn wir Deutsche nicht eine solch' unverwüstliche Hoffnung hätten! und so viel Geduld, die wir auch nicht los werden, wie Helmerding in der neuesten Posse: „eine leichte Person“ behauptet, der aber wenigstens einen Theil seiner Theatergarderobe, selbst den Anzug für die Rolle des gebildeten Hausknechtes los geworden, die sich berliner kunstsinnige Diebe zu eigen gemacht und dabei die Frechheit besessen haben, noch einmal wieder zu kommen, als sie mit dem ersten Streifzuge noch nicht alles in ihre langen Finger bekommen, und erst bei der raschen Wiederkehr wurden sie ebenfalls nicht freundlich aufgenommen, sondern verjagt. Nun der treffliche Helmerding kann vorläufig die beinah historisch gewordene Schürze des gebildeten Hausknechtes vermissen, da die neueste Posse des Wallnerschen Theaters: „eine leichte Person“ solches Glück und täglich ein volles Haus macht und wohl ebenfalls ihre Anziehungskraft über die hundertste Vorstellung hinaus bewahren wird. Es ist aber auch eine Posse, die den Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen läßt, und sie hat vor vielen andern derartigen Machwerken den Vorzug, daß sie einen größeren Zusammenhang aufweist und die einzelnen Bilder nicht so lose und verworren aneinander hängen.

Helmerding, Reusche, Frl. Schram, bilden auch in dieser Posse wieder ein Kleeblatt, dessen köstliche unversiegbare Laune selbst dem

*) In Breslau ist kein Sandboden — und die Preßprozesse sprießen auch. D. Red.

[Erzherzog Maximilian.] Ueber die Pläne und Absichten des österreichischen Erzherzogs weiß ich Nichts. Ich beschränke mich daher darauf, Ihnen zu sagen, daß JJ. kk. HH. und JJ. MM. gestern Nachmittag im Bois du Boulogne spazieren fuhren, daß der Erzherzog und seine Gemahlin der ersten Aufführung des Stücks „l'ami des femmes" von Alexander Dumas' Sohn beiwohnten, eines Stückes, welches, nebenbei gesagt, nicht gefiel, — daß gestern in den Tuilerien großes Diner nebst Marionetten-Theater war, — daß der Erzherzog heute die in Paris befindlichen Oesterreicher von Distinction und die mexicanischen Notabilitäten empfing, und daß er heute Abend der Vorstellung des „Marquis de Villemer" im Odeon-Theater beiwohnen wird.

[Die Opposition in Auflösung.] Die meisten pariser Blätter veröffentlichen nachstehende ihnen zugegangene „Note":

Die Oppositionsdeputirten haben sich gestern bei Herrn Marie vereinigt. Sie waren der Ansicht, daß, da die Wähler aus freiem Antriebe in den beiden Wahlbezirken Wahlcomite's gebildet haben, und Trennungen, welche den Erfolg dieser Wahlen gefährden könnten, nicht zu befürchten sind, nichts in diesem Augenblicke ihre Intervention nöthig macht.

„Es geht", sagt die „France" „aus dieser Mittheilung hervor, daß die demokratische Union, unter deren Einfluß die Opposition in Paris triumphirt hatte, in voller Auflösung begriffen ist. Die im Mai 1863 constituirte Dictatur zur Leitung des allgemeinen Stimmrechtes, deren Organe „Presse", „Opinion nationale" und „Siecle" waren, besteht also nicht mehr. Sie dankt durch diese Mittheilung offiziell ab und geht an ihrem eigenen Triumphe zu Grunde." Als Ursachen dieser Abdankung führt die „France" zwei Umstände an. Einmal habe die Regierung sehr vernünftig diesesmal den bevorstehenden Wahlen gegenüber eine Zurückhaltung und Mäßigung beobachtet, die eigentlich bei allen Wahlkämpfen sich mit ihrer loyalen Intervention vertrage. Die Opposition verliere dadurch an innerem Halt und die Coalition habe kein sie umschlingendes gemeinsames Band mehr. Dann aber trage zu dieser neuen Gestaltung der Sachlage das bekannte Streben des demokratischen Comite's bei, die Männer von 1848 wieder in die Höhe zu bringen. Die Candidatur Carnot's im ersten, die von Garnier-Pagès im fünften Wahlkreise hätten tiefe Spaltungen in dem Comite hervorgerufen. Obgleich beinahe der einzige Vertreter des liberalen Constitutionalismus unter seinen Collegen, sei Thiers doch nicht der einzige gewesen, der gegen diese ungelegene Wiederaufweckung der Männer von 1848 protestirt habe. Die „France" schöpft aus dieser Zerfahrenheit der Opposition die Hoffnung, daß es nunmehr „aufrichtig conservativen" und „vernünftig progressistischen" Candidaturen möglich gemacht werde, sich mit Ehren und Aussicht auf Erfolg zu produciren.

Großbritannien.

E. C. **London,** 7. März. [Der Einmarsch in Jütland.] Wie zu erwarten, macht die Nachricht, daß Oesterreich und Preußen darin einig sind, den Krieg oder die Pfandnahme auf Jütland auszudehnen, hier keinen angenehmen Eindruck. Die Lage wird, den englischen Blättern zufolge, jeden Augenblick bedenklicher. In diesem Sinne sagt die „Times":

Zum erstenmal vielleicht seit einem Menschenalter sind die zwei Nebenbuhler Deutschlands vollkommen einig. Der Krieg soll auf Jütland ausgedehnt und die kleine dort stehende dänische Streitmacht zur Capitulation gezwungen werden. Die Frage, ob der Feldzug auf die als Pfand verlangte Provinz beschränkt bleiben soll, ist jetzt mit Nein beantwortet.... So wie Schleswig als Garantie für die Erfüllung von Verbindlichkeiten besetzt wurde, wird Jütland als Garantie für die Räumung Schleswigs besetzt werden... Andererseits zeigen die Dänen nicht weniger Hartnäckigkeit. Wir glauben, daß Jemand, der in Kopenhagen jetzt zur Ergebung rathen wollte, sich in keine kleine Gefahr begeben würde. Der Kampf ist nicht ganz so ungleich als er scheint. So lange Dänemark auf dem bestrittenen Boden Schleswigs durch Düppel und Alsen einen festen Fuß behält, und daheim unangreifbar bleibt, kann es mit seinen mächtigen Gegnern beinahe als Ebenbürtiger unterhandeln.

Die „Post" bearbeitet dasselbe Thema, aber in mehr kriegerischem Tone:

Wir sehen es als erwiesen an, daß eine durch Vertrag, aber gewiß de facto abgeschlossene enge Allianz zwischen den drei Mächten (Rußland, Oesterreich und Preußen) besteht. Wir treiben ganz sicherlich in den Krieg hinein, denn das englische Volk wird sich aufraffen und für das, was am Ende seine wahren Interessen ausmacht, das Schwert ziehen. Wir können nicht passiv bleiben und zusehen, was wir in wenigen Wochen sehen werden, wie der Kampf gegen den Absolutismus ganz Europa erschüttert. Wir können England nicht in die schmutzig grauen Falten der Friedenspartei wickeln lassen und „Hole der Geier Dänemark" blöken, derweil Mr. Bright mit den Schillingen klimpert. Wir sind aus anderem Stoff. Es wird nicht die kleinste der modernen „Sensationen" sein, wenn eine österreichische Flotte den Canal herauf, an unsern Häfen und Schiffen vorbeisegelt, um Dänemark anzugreifen. Rasch naht die Stunde, wo die öffentliche Meinung Englands sich laut vernehmen lassen und Parlamenten und Ministerien den Pfad, den sie einschlagen müssen, vorzeichnen wird. (Nicht Mr. Bright, aber London, Manchester und Liverpool, die alle drei mit den Schillingen klimpern, werden wohl stärker sein, als das Geschrei der „Post".)

Der torvistische „Herald" findet, daß die Deutschen das ganze englische Volk hinter's Licht geführt haben; denn nach den Erklärungen, die Lord Palmerston aus Berlin und Wien erhielt und dem Parlament hinterbracht hat, würde es Niemand für möglich gehalten haben, daß eine österreichische Heersäule gegen Friedericia ziehen werde. Die Einnahme von Friedericia aber wäre ein härterer Schlag, als die von Düppel und würde selbst Fünen und Seeland in Gefahr setzen. — Das Stichwort „Heilige Allianz", welches die „Post" zuerst ausgerufen hat, gebraucht der „Herald", der unlängst stockrussische Urtheile über Polen gefällt hat, noch nicht, doch ertheilt er vorderhand den Preußen Lehren und Verwarnungen. — In demselbeu Blatte, dem „Herald", figurirt ein Aufruf zur Bildung eines Hilfscorps für Dänemark von Wm. de Rohan, der sich „Commodore der Flotte in der zweiten Expedition nach Sicilien" betitelt. Die Eintretenden sollen ihre Ausrüstung selbst besorgen und ihre Reisekosten nach Dänemark aus eigener Tasche bestreiten, außerdem auf Löhnung verzichten und auf strengste Bestrafung für Desertion oder Plünderung gefaßt sein. Nur den nothwendigen Lebensunterhalt verspricht ihnen der Commodore de Rohan. — Wir sind neugierig, wie viele Ritter sich melden werden.

[Napoleon die einzige Hoffnung.] „Wir werden niemals mit der schleswig-holsteinschen Sache ins Reine kommen, wenn nicht Louis Napoleon sich endlich zu einer entschiedenen Meinung aufrafft und seinen Spruch thut." Es ist traurig, aber wahr, daß inmitten des Wirrsals von Meinungen und Bekenntnissen, von Schimpfereien und Hetzereien, von Erbitterung und Spott sich dieser Ausspruch in allen Kreisen vernehmbar zu machen anfängt und selbst die Prüderie unserer in ihrer offiziellen Etikette meist antifranzösisch zugestutzten Presse durchbricht. Louis Napoleon bleibt die ultima ratio der Politiker aller Parteien. Auf ihn, den sie Alle hassen und verabscheuen, hoffen sie Alle: die Aristokraten, die den illegitimen Souverain nicht mögen, eben so gut wie die Revolutionäre, die ihm mit Bomben und vergifteten Dolchen nach dem Leben trachten, in Deutschland, wie wir aus dem Schreiben des Herzogs von Augustenburg wissen, die Schleswig-Holsteiner nicht minder wie die Andern, die die Herzogthümer nicht für diesen Herzog, sondern für sich und ihre Leute wollen. Professor Müller, der wackere Orientalist, fährt fort, die Herzogthümer in der „Times" für Deutschland zu revindiciren, aber es gelingt ihm hier nicht Einen zu seiner Meinung herüberzuziehen. Ein Anonymus, der 20 schlecht stylisirte Zeilen für die Dänen geschrieben hat, schlägt den gelehrten Mann mit seinen im besten Englisch schlagend vorgetragenen Argumenten aus dem Felde. Beinahe ist es schon Erbitterung gegen Napoleon, der sein Votum so lange zurückhält, die manchem Engländer den Seufzer abpreßt, daß er doch Erbarmen habe und durch ein rasches, festes Wort und eine deutliche That der Sache ein Ende mache. Denn daß Palmerston und Russell an dem Gelingen dieser Aufgabe, soweit sie in ihren Händen liegt, verzweifeln, haben sie selbst deutlich genug verrathen. (B.- u. H.-Z.)

Rußland.

Petersburg, 3. März. [Sehnsucht nach türkischen Provinzen.] Die Agitationen in der russischen Presse zu Gunsten der bedrückten rechtgläubigen Unterthanen des türkischen Kaisers fangen wieder an zu floriren. In Correspondenzen aus Trebinje wird über das Hausen der Baschi-Bozuks mit „Feuer und Geißel" unter den Glaubens- und Stammgenossen der Serben, in Anlaß der Steuererhebung, der sich letztere entweder nicht fügen konnten oder wollten, berichtet. Der glänzenden Pforte des Glücks werden bei der Gelegenheit sehr bittere Vorwürfe gemacht, daß sie die Steuern durch Baschi-Bozuks eintreiben läßt. Ferner wird berichtet, die Türken schaffen Panzerschiffe, Gewehre und Säbel an zu einem unvermeidlichen Kriege im Frühjahr an der Donau. Die Südslaven rühren sich, heißt es weiter, um sich zu einem Ganzen zu vereinigen und der „Hordenherrschaft" ein Ende zu machen, sobald am Po die Geschütze donnern. Gegen solche Gelüste, wie auch gegen den Fürsten Kusa und seinen Landtag seien die Anstrengungen der Porta felicitatis gerichtet. Die Deklamationen unserer Presse gegen die Vorsichtsmaßregeln der Regierung Sr. Majestät des Sultans sind zum mindestens auffallend im Augenblicke, wo sich unsere Regierung in Repressivmaßregeln der strengsten und furchtbarsten Art erschöpft, um ihre widerspenstigen Unterthanen in Polen zur Ruhe zu bringen. Gewiß ist indeß, daß namentlich im Centralpunkte panslavistischer Bestrebungen und Eiferns, in Moskau neuerdings wieder Stimmen und Agitationen stattfinden, die um so beachtenswerther erscheinen, weil Rußland angeblich gegen den Haupturheber der „kosmopolitischen Revolution", den Kaiser Napoleon, im Bunde mit Preußen und Oesterreich eine sehr ernste und drohende Haltung einzunehmen gesonnen ist, falls letzteres sich entschließt, die russischen Pläne im Orient zu Gunsten der Stamm- und Glaubensgenossen zu unterstützen. (B. H.)

Unruhen in Polen.

Warschau, 8. März. [Das Bauerngesetz. — Das Schulwesen.] Die jüngst verkündete Gesetzgebung in Betreff der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse im Königreich Polen, zerfällt in vier Theile: 1) Die (Eigenthums-) Verhältnisse der Bauern, 2) die ländlichen Gemeinden, 3) die Liquidations-Commission und 4) Art der Ausführung dieser Gesetze. Erst der erste Theil, die Eigenthums-Verhältnisse, liegt in der gestrigen (erst heute ausgegebenen) Nummer des „Dziennik" vor. Die Einleitung enthält dieselbe Anschuldigung gegen die „polnischen" Gutsbesitzer, welche das Hinderniß gewesen sein sollen, daß die edle Absicht Nicolaus' in dieser Beziehung nicht zur Ausführung gekommen. Das Gesetz selbst enthält mehrere Maßregeln, wie sie sich in dieser Beziehung die revolutionär-französische Nationalversammlung von 1789 kaum hat zu Schulden kommen lassen. So z. B. werden dem Gutsbesitzer selbst diejenigen Häuser weggenommen, welche er zum Gebrauch für seine eigenen Leute errichtete, sobald diese Häuser nicht dicht unter den Dominialgebäuden, sondern im Dorfe sich befinden. Zu den bisher gemeinschaftlichen Weiden verliert der Gutsbesitzer jedes Recht. Felder, die Bauern selbst erst vor Kurzem kontraktlich, wenn auch auf eine bestimmte Zeit gepachtet haben, bleiben ihr Eigenthum 2c. Ferner ist an dem Gesetze auszusetzen, daß, während es die Berührungen der Bauern unter einander genau regelt, es diejenigen zwischen Bauern und Grundbesitzern durchaus unentschieden läßt, und sie nur bis zu einem Punkte bringt, wo sie zu Prozessen führen müssen, deren Entscheidung obendrein vorerst den Militärbehörden überlassen ist. — Bei alledem würden wir in dem Gesetze gerne eine ungemeine Errungenschaft freudig begrüßen, und ist es sehnlichst zu wünschen, daß die nach und nach zu veröffentlichen übrigen Theile dieser Gesetzgebung die Zufriedenheit nicht gar zu sehr stören. Sollten diese Gesetzestheile, namentlich die Entschädigung der Gutsbesitzer und die Art der Ausführung, politisch tendenziös sein, und die ganze Gesetzgebung nur die Verwirklichung der Maxime divide et impera bezwecken, zu welcher Besorgniß die erwähnte Einleitung und noch mehr die verhängnißvolle Proclamation allerdings Veranlassung geben, dann wären am allerwenigsten die Maßregeln zu verzeihen. Die Geschichte kennt solche Gewaltstreiche zur Wiederherstellung der Autorität, aber sie waren beinah immer nur Streiche, kurz dauernde Thaten, die aber unter keinen Umständen ein Gegenstand der Gesetzgebung sein können. Darum aber ist zu erwarten, daß diese Gesetzgebung in den Paragraphen den Vorwurf der Vergewaltigung niederschlägt, den die sie umgebenden Phrasen hervorzurufen scheinen. — Die Mittheilung einer anderen deutschen Zeitung von der bevorstehenden Aufhebung zweier Facultäten an der hiesigen Universität ist durchaus unbegründet. Die Abreise des Ober-Rectors Mianowski nach Petersburg, welche die Veranlassung zu diesem Gerüchte war, geschah in einer Privatangelegenheit. Hr. Mianowski ist übrigens schon zurück. — Es ist nunmehr entschieden, daß auch die Schüler der Universität Uniform bekommen. — Den Gymnasiasten ist heute der Befehl vorgelesen worden, jedesmal, wenn sie des Statthalters Grafen Berg ansichtig werden, ihn militärisch zu grüßen, d. h. sich hinzustellen und die Finger an das Käppi zu legen. Ob auch die Universitätsstudenten dazu werden angehalten werden, ist noch unbekannt — Im Uebrigen muß wiederum anerkannt werden, daß das Schulwesen bis jetzt in der von Wielopolski ihm gegebenen Richtung ungestört gelassen ist, und daß in allen derartigen Anstalten der Geist der Wissenschaft und Bildung herrscht. Gebe Gott, daß man diesen Geist durch Polizeimaßregeln nicht verkümmert oder gar bannt! — Für die nächstens eintretenden Ferien haben die Schulbehörden die Weisung bekommen, denjenigen Schülern, welche über 14 Jahre zählen, keinen Urlaub zu ertheilen, sie vielmehr täglich mit angenehmen und belehrenden Vorlesungen in den Schulen zu beschäftigen. Man will dadurch verhindern, daß die zu ihren Eltern in die Provinz heimkehrenden jungen Leute sich den Insurgenten anschließen. Es ist diese Maßregel diesmal nur zu billigen,

Amerika.

Newyork, 24. Febr. [Ein Sieg und eine Niederlage der Unionisten. — Zur Präsidentenwahl.] Aus südstaatlichen amtlichen Depeschen erhellt, daß der Bundesgeneral Sherman seinen Anmarsch gegen Mobile mit Erfolg fortsetzt. Nachdem er, wie allerdings nur gerüchtweise verlautet, den Conföderirten-General Polk bei Brandon geschlagen und 12,000 (?) Gefangene gemacht, hat er am 14. die Conföderirten zur Räumung Meridians gezwungen und vormarschirend die Stadt Quitman, etwa 80 englische Meilen nordwestlich von Mobile, mit 30,000 Mann besetzt. Auf seinem Wege soll er alle Eisenbahnen und Brücken demolirt haben. Mit Sherman cooperirend, war Admiral Farragut's Flotte von New-Orleans gegen Mobile abgegangen, ist aber, wie das südstaatliche Kriegsministerium anzeigt, bei Grand Paß, 35 Meilen von Mobile, mit großem Verluste zurückgeschlagen worden Laut Depeschen vom 19. hatte Farragut den Angriff auf Grand Paß der ungünstigen Witterung wegen noch nicht erneuert. Der Gouverneur von Alabama hat in Erwartung des feindlichen Anmarsches allen Nichtcombattanten befohlen, Mobile zu verlassen. Die in Florida vordringende Bundesexpedition soll bei Lake City zurückgeschlagen worden sein, wie General Beauregard aus Charleston meldet. — Des Finanzministers Chase Freunde, an der Spitze Senator Pomeroy aus Kansas, haben ein Circular erlassen, worin sie Lincoln als unfähig und seiner Stellung nicht gewachsen bezeichnen und Chase als den Nachfolger in der Präsidentschaft empfehlen. Es geht zugleich ein Gerücht, Chase werde aus dem Cabinet zurücktreten und durch Robert J. Walker ersetzt werden.

[Flucht von Gefangenen.] Nachdem der südstaatliche General Morgan durch einen unterirdischen Gang aus dem Ohiogefängnisse entwichen ist, hat der nordstaatliche Oberst Streight das Compliment erwidert, indem er mit 117 Bundesoffizieren aus dem Libbygefängnisse in Richmond auf gleiche Weise ausgebrochen ist. Die Gefangenen waren so sorglos bewacht, daß der Oberst einmal aus dem Fenster auf die Straße fiel und sich verletzte. Eine andere Art des Entwischens hat ein Dr. Maclure einigen Gefangenen zu Gute kommen lassen. Dr. Maclure hatte von der conföderirten Regierung die Erlaubniß, die Leichen der in dem Gefängniß Gestorbenen einzubalsamiren und den betreffenden Familien zuzusenden. Die Särge mit den Mumien fuhr er gewöhnlich selbst aus den Kerkergebäuden heraus. Auf der Straße aber ward er plötzlich einmal von Soldaten angehalten, die Särge wurden untersucht, und siehe da, die Mumien waren alle lebendig und guter Dinge; beim Anblick der conföderirten Uniform aber wurden sie consternirt und bald darauf auch wieder internirt, mit ihnen ihr wohlmeinender Retter Dr. Maclure.

ärgsten Hypochonder ein Lächeln abgewinnen müßte. Ein Literarhistoriker hat einmal behauptet: „wer Aristophanes nicht gelesen, wisse nicht, wie einem Menschen zu Muthe sei, der sich — wohl befinde", ich mag das Kraftwort doch nicht hersetzen. Aehnliches ließe sich auch auf das Wallnersche Theater anwenden: Die Künstler desselben haben einen solch' göttlichen Uebermuth, einen so prächtigen Humor, der in die behaglichste Stimmung versetzt. Helmerding als „Rentier Hätschler" erregt eine fortwährende Heiterkeit; er ist seit dem Tode seiner alten Wirthin nicht mehr todt zu kriegen, sucht jetzt seine Freiheit zu genießen und findet sich in die unangenehmsten Lebenslagen mit dem köstlichsten Humor. Ihm weht selbst der schärfste Wind des Mißgeschickes nur wie ein sanfter Zephyr um die Nase und seine besondern Kennzeichen vor dem Untersuchungsrichter sind: liebenswürdiger Mensch. „Im Jahre 1848 hat sich Niemand so gefürchtet, wie ich", behauptet Hätschler, um seine gute Gesinnung zu beweisen. Es ist zu drollig, wenn dann der gemüthliche Rentier in dem Untersuchungsrichter seinen alten Freund aus der Bierhalle erkennt und nun den vertraulichsten Ton anschlägt, während der ihm nur das strenge Beamtengesicht entgegen hält und ernst verweisend sagt: die Bierhalle gehört nicht hierher. „Aber wir in die Bierhalle", entgegnet der unverwüstliche Hätschler und droht, mit ihm nicht mehr Klammerjas zu spielen. Eine eben so köstliche, unübertreffliche Figur ist Reusche als „Gröhlmeier", der unermüdliche Vorsteher eines Dilettanten-Gesang-Vereins, der mit seinen Genossen stets in den verhängnißvollsten Augenblicken seine Gesangskünste entfaltet. Gröhlmeier ist ein Opfer seiner Kunst geworden und leidet an einer unheilbaren Heiserkeit, die zugleich aber so sinnig und bedeutungsschwer, daß sie die höchste Anerkennung verdient. Das ist nicht die ärgerliche Heiserkeit eines launenhaften Opernsängers, das ist die rührende, gedankenvolle, beneidenswerthe Heiserkeit eines echten Künstlers. Freilich sagt Rentier Hätschler von ihm: ‚der Kerl ist der reine Gesangsrevolver", aber er hat leider nur Ohren und kein Gehör und vermag deshalb die Größe des Gesangspolirers Gröhlmeier nicht zu begreifen. Das singende Bureau entlockt dann dem gemüthlichen Hätschler die verbissene Bemerkung: „hier ist Probe für's neue Irrenhaus". Frl. Schram, als „leichte Person" ist in dem lustigen Bund die würdige Dritte. Diese köstliche Mischung von Schalkheit, guter Laune und natürlichem Witz wird noch durch ein stets decentes, feines Spiel ungemein gehoben. Wenn sie den Korb fortträgt, um sich des ausgesetzten Kindes anzunehmen und mit komischer Würde ausruft: „nun sind wir Mutter!" erregt es stets die heiterste Stimmung. Als sie sich vor Gericht entschuldigt: „ist man weiß, ist's nicht recht, ist man roth, ist's auch nicht recht", setzt „Hujo Hätschler" rasch hinzu: „Ist man schwarz-roth-gold, ist's auch nicht recht."

Weniger Glück als die Wallner'sche Bühne mit der Wahl von Stücken hat das königl. Theater. Am Montag kamen „Unsere Allürten" zur Aufführung. Wieder eine französische Uebersetzung — sie ging wenigstens noch geräuschlos über die Bühne, dagegen sollte das zweite Stück „Jeder kehre vor seiner Thür" etwas stürmischer hinausgefegt werden. Es ist ein alter Schwank, dem aber leider jetzt die Glieder etwas steif geworden. Kaum hatten die ersten Scenen eine recht angenehme Temperatur von Langerweile erzeugt, als sich plötzlich jenes wunderliche Geräusch hören ließ, das stets ein sicheres Zeichen großer Ungeduld und nahenden Sturmes ist. Seit Jahren war diese unterirdische Musik, das „Fußscharren" im königl. Schauspielhaus nicht gehört worden und der königl. Intendant blickte voll Entrüstung aus seiner Loge, ob des unerhörten Einfalles, daß man selbst auf dieser Stätte zu scharren wage, und als das Geräusch immer heftiger wurde und das Publikum durch die geöffnete Corridorthür den Theater-Intendanten mit dem Polizei-Lieutenant eifrig sprechen sah, verließen die Zuschauer des ersten Ranges und des Parquets das Theater. Der Vorhang mußte noch vor Beendigung des Stückes fallen, und diese empfindliche Niederlage des Herrn v. Hülsen beschäftigt jetzt mehr als die schleswig-holsteinische Execution unsere gesellschaftlichen Kreise. Es ist doch wahrhaft schmerzlich, daß man nicht einmal den Titel des Stückes sich zu Herzen genommen, sondern selbst entrüstet zum Besen gegriffen hat, um das Schlechte hinauszukehren und auf eine Umkehr zum Bessern so deutlich und verständlich hinzuweisen. Leider gilt hier überall der Grundsatz: „nun erst recht nicht, wir lassen uns nicht drängeln. So lange Ihr still seid, hören wir nicht auf Euch, und wenn Ihr Lärm macht, hören wir vollends gar nicht." Das ist dann freilich ein unerhörtes Dasein.

L. H.

[Zweitausend Pfund Sterling sind in vierzehn Tagen zu gewinnen,] ein großes Wort in dieser schlechten Zeit. Wer Lust dazu hat, mag sich an du Barin in London wenden. Es ist dies ein sehr liebenswürdiger Arzt daselbst, welcher sich mit Experimenten an den niedern Wesen, an Hunden, Katzen, Kaninchen, beschäftigt Jetzt hat der geschickte Mann eine Katze, nachdem er sie künstlich betäubt, 24 Tage lang unter der Luftpumpe gehalten und sie dann wieder ins Leben zurückgerufen (?!); nun aber möchte der gute Doktor, nachdem er mit Katzen experimentirt, auch wissen, wie es damit bei dem Menschen steht, und bietet deshalb in den Zeitungen 2000 Pfd. Demjenigen, der ihn an sich experimentiren lassen will. Dieser geniale Mann behauptet, daß ein Mensch recht gut 14 Tage lang aushalten könne, was eine Katze 24 Tage ertragen hat! Nur scheint es dem eben so verschwenderischen als liebenswürdigen Doktor besonderes Vergnügen zu machen, sein Geld zum Fenster hinauszuwerfen, sonst setzte er sich lieber selbst unter seine Luftpumpe und sparte seine 2000 Pfd.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. März. [Tages-Bericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Um 4¼ Uhr eröffnet der Vorsitzende Justizrath Simon die Verhandlung. Den geschäftlichen Mittheilungen entnehmen wir folgende. Eine Anzahl Lehrer der evangelischen und katholischen Elementarschulen spricht der Versammlung ihren Dank aus für die Verbesserung der Lehrergehälter. Für die bevorstehenden Prüfungen der höheren Unterrichtsanstalten und mehrerer Schulen werden Deputationen ernannt; ebenso eine Deputation zur Beglückwünschung des Bürgerjubilars, ehem. Schlossermeisters Hübner, der sich gegenwärtig als Inquiline in einem Hospital befindet.

Allgemeine Sensation erregte die Mittheilung, daß der Vorsitzende in Folge eines Augenübels sein bisheriges Amt niederlegen wolle, da jenes Uebel ihm die fernere Verwaltung desselben unmöglich mache. Am Schlusse behielt sich Redner nähere Rechenschaftslegung vor.

Demnächst zur Tagesordnung übergehend, bewilligte die Versammlung der Wittwe des verstorbenen Hospital-Inspectors Gabriel eine monatliche Pension von 4 Thalern und genehmigte den Ankauf des an die Bürgerversorgungs-Anstalt grenzenden Grundstückes Langegasse Nr. 20 für 10,000 Thlr., sowie die Bedingungen für die anderweite Verpachtung der „Mittelmühle" vom 1. Juli 1864 bis dahin 1867, wie sie vom Magistrat aufgestellt und von der Grundeigenthums-Commission geprüft sind. Dagegen wird die beantragte Verlegung des Caroussels bei der Schweizerei im scheitniger Park abgelehnt, weil der Contract mit dem Pächter noch in diesem Jahre abläuft.

Hierauf genehmigte die Versammlung ohne Debatte den Etat für die Verwaltung des Schießwerders pro 1864. Der Etat schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von je 5170 Thlrn. ab; derselbe besteht aus den Abtheilungen 1) für Schießzwecke, 2) für Grundstücksverwaltung. Bekanntlich wurde im Jahre 1859 das Saalgebäude erworben und der Verwaltung des Schießwerders behufs vollständiger Befriedigung der Gläubiger der Saalbau-Gesellschaft und der Actionäre auf das Schießwerder-Grundstück ein Darlehn von 14,117 Thlr. aus dem Substanzgelderfonds der Kämmerei mit der Bedingung gewährt, daß es mit 4½ pCt. verzinst und mit einer Abzahlung von jährlich mindestens 3000 Thlrn. getilgt werde. Die Tilgung erfolgt nach einem besonders aufgestellten Plane; sie hat 1861 begonnen und ist 1866 beendet. Am Schlusse des vorigen Jahres betrug das Darlehn 6698 Thlr. 23 Sgr. Indem nun das Collegium die unveränderte Annahme des Etats beschloß, acceptirte sie auch die Anträge der Commission, wonach der Magistrat ersucht werden soll, er möge bis 1. April seine Vorschläge wegen Weiterverpachtung der Restauration machen und bis Johanni die Bedingungen für die öffentliche Verpachtung des Ende d. J. pachtfrei werdenden Platzes hinter der Schießmauer übersenden. Ferner bewilligte die Versammlung die mit 420 Thlr. veranschlagten Kosten der Herstellung eines Federkolbens und eines neuen Schornsteins an der Dampfmaschine in der Matthiaskunst aus dem Bau-Extraordinarium pro 1864; die Commission macht darauf aufmerksam, daß dies eigentlich keine extraordinäre Ausgabe ist, weil die hier nöthigen Baulichkeiten, wenn rechtzeitig aufgenommen und veranschlagt, ihre Berücksichtigung im Etat pro 1864 gefunden haben würden.

In einer Vorstellung vom 2. Februar suchen die Lehrer der hiesigen kathol. Pfarrschulen die Verwendung der Stadtv.-Versammlung dafür nach, daß diese Schulen in ihrer inneren und äußeren Organisation, sowie bezüglich der Dotirung der Lehrer, ihren städtischen Schwesteranstalten völlig gleichgestellt werden. Die Commission sieht sich außer Stande, schon jetzt näher darauf einzugehen; sie empfiehlt daher, daß Magistrat ersucht werde, er möge eine bezügliche Vorlage an die Versammlung gelangen lassen. Schulrath Prof. Dr. Wimmer gab Auskunft über die frühere Behandlung dieser Angelegenheit, die schon einmal in diesem Collegium speciell erörtert wurde. Damals scheiterte das von den städt. Behörden befürwortete Project, weil die königl. Regierung erklärte, es fehle an Fonds, aus welchen die unleugbar der Stadt für die Uebernahme der Schulen gebührende Entschädigung geleistet werden soll. Stadtv. Ludewig und v. Görtz empfehlen den Gegenstand der Beachtung, Stadtv. Dr. Honigmann, Lent und Oberbürgermeister Hobrecht sprachen für das Commissionsgutachten, mit welchem auch die Majorität der Versammlung sich einverstanden erklärte.

Nach dem Gutachten der vereinigten Commissionen sollen die Berathungen resp. Vorlagen über Angelegenheiten des Stiftsgutes Luzine künftig auch der Forst- und Oekonomie-Commission überwiesen werden. Den neueren Dispositionen nach wird die Entschädigung von 12,000 Thlrn. für das Grundstück Gartenstraße Nr. 23 aus dem vorjährigen Bau-Extraordinarium entnommen. Behufs Verstärkung mehrerer Ausgabetitel der allgemeinen Verwaltung des vorigen Jahres (für Remunerirung außerordentlicher Hilfsarbeiter, Schreib- und Zeichnenmaterialien, Beleuchtung der rathhäuslichen Amtslocale, Bücher, Zeitungen und sonstige öffentliche Blätter, Prozeßkosten, Utensilien 2c.) wurden nachträglich 995 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. bewilligt, dagegen der Vorschlag der Commission, wonach das Ersuchen um Beleuchtung der Büreau's mit Gas wiederholt werden sollte, abgelehnt. Auf Befürwortung des Stadtv. Dr. Asch erhöhte die Versammlung nach kurzer Discussion den jährlichen Beitrag für das Augusten-Hospital, so daß diese wohlthätige Anstalt, in der kranke Kinder armer Eltern verpflegt werden, fortan 200 Thlr. erhält.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Dringlichkeits-Antrag des Magistrats, betreffend die Maurer-Arbeiten zur Vollendung des Kanalbaues am Stadtgraben. Magistrat hätte beantragt, dieselben mögen in drei Schlußsectionen eingetheilt, und zwar von der Cavallerie-Kaserne bis Nr. 9 des Schweidnitzer-Stadtgrabens dem Maurermeister Westphal für den geforderten Preis von 1860 Thlrn., von Nr. 9 bis Nr. 19 des Schweidnitzer-Stadtgrabens dem Maurermeister Meinecke für 1945 Thlr. und vom Schweidnitzer-Stadtgraben 9 bis zur Vorwerksstraße dem Maurermeister C. Hoffmann für das Angebot von 1820 Thlrn. übertragen werden. Die Commission erklärte sich für Uebertragung sämmtlicher Arbeiten an den Maurermeister Westphal für das Mindestgebot von 5410 Thlr.

Stadtverordneter Rogge sprach im Interesse der Beschleunigung für die Propositionen des Magistrats und beantragte außerdem, derselbe möge um ein Arrangement ersucht werden, wonach die Vollendung des Baues sich noch früher, als vorgeschlagen, etwa Mitte Juni, ermöglichen lasse. Stadtv. v. Lochow und Ludewig befürworten des Prinzipes wegen den Commissionsantrag, Ober-Bürgermeister Hobrecht und Stadtbaurath v. Roux vertheidigen die Vorschläge des Magistrats, welche bei dreifachen Kräften die wünschenswerthe, möglichst rasche Ausführung des Werkes garantiren. Unter Ablehnung des Roggeschen Amendements und der Commissionsvorschläge wurden endlich die Anträge des Magistrats genehmigt.

Darauf äußerte der Vorsitzende, er wolle vor seinem Scheiden noch einmal der Resultate gedenken, welche die neuen Einrichtungen in dem Geschäftsgange bisher erzielten und denselben eine länger dauernde Wirksamkeit sichern. Ihm selbst sei der gegenwärtige Schritt außerordentlich schmerzlich, aber es gehe nicht anders. Er sage Allen Dank für die Nachsicht, die sie ihm erwiesen; die Erinnerung an die Stunden, die er hier verlebt, werde zu den schönsten seines Lebens gehören.

Stadtv. Dr. Honigmann erwiderte hierauf, wie alle Mitglieder der Versammlung theilgenommen haben an dem Gefühle schmerzlicher Ueberraschung sowohl über die Veranlassung des Ausscheidens, welche die angegriffene Gesundheit des allverehrten Vorsitzenden sei, als über den Erfolg; beides sei gleich bedauernswerth. Wie oft im Leben, werde man sich auch hier des Werthes einer Person erst recht bewußt, wenn man sie verlieren soll. Die Verdienste des scheidenden Mannes seien allbekannt, der ihm eigene scharfe Blick, mit dem er in verhältnißmäßig so kurzer Zeit die Umgestaltung des Büreau's bewirkt, seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften und die strenge Unparteilichkeit, die Gerechtigkeit gegen Alle, die gründliche und gewissenhafte Verwaltung seines Amtes. Obgleich die Versammlung die Hoffnung nicht aufgebe, daß die Veranlassung schwinden wird, so wolle sie doch in diesem Augenblicke dem Vorsitzenden bei seinem zeitweisen Ausscheiden ihren herzlichen Dank ausdrücken. Die Versammlung erhob sich tief bewegt.

Justizrath Simon entgegnete, er habe vorhin schon gesagt, wie sehr ihn das Scheiden aus diesem Collegium berühre, und könne versichern, daß er als Fremder hergekommen, mit der Hilfe, die ihm ohne irgend welchen Unterschied der Partei entgegengebracht worden, nach der Lösung seiner Aufgabe gestrebt. Gerade hier bewähre sich der Spruch: „Einigkeit macht stark!" und die vereinigten Kräfte wirken veredelnd auf den Einzelnen. Redner stellte sodann anheim, daß künftigen Montag eine außerordentliche Versammlung behufs Neuwahl des Vorsitzenden stattfinde.

Schließlich ergriff Ober-Bürgermeister Hobrecht das Wort und gab dem Bedauern des Magistrats Ausdruck über den Verlust des Vorsitzenden, dessen Leitung der Verhandlungen weit über diesen Saal hinaus die allgemeinste Anerkennung gefunden. Mehr als dieser Verlust berühre die unerwartete Ursache, und Redner sprach die Hoffnung aus, der Scheidende möchte, von seinen körperlichen Leiden bald hergestellt, das Amt wieder übernehmen.

Anwesend waren heut 77 Mitglieder; auch der Magistrat war zahlreich vertreten. Der letzte Gegenstand wurde in geheimer Sitzung berathen.

—* [Schulnachricht.] Die öffentlichen Prüfungen der städtischen Elementarschulen werden vom 10. bis 28. März, Vormittags von 8½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in der Armenhaus-Kirche abgehalten.

** [Die öffentliche Prüfung] aller Klassen der Realschule z. heil. Geist findet am 10. und 11. März statt. Die Deklamations- und Gesangsübung, die Entlassung der Abiturienten, sowie Ausstellung am 12. u. 13. März. Der verdienstvolle Director der Anstalt ladet dazu in einem Programme ein, welches mit einer „Zusammenstellung der diluvialen und alluvialen Gebilde Schlesiens" (eine sehr gediegene Arbeit) von Dr. H. Fiedler eröffnet wird. Die von dem Herrn Director Kämp abgefaßten „Schulnachrichten" enthalten a) Chronik, b) Lectionsbericht, c) die wichtigeren Verordnungen und Erlasse der vorgesetzten Behörden. Aus der statistischen Uebersicht über die Frequenz der Anstalt entnehmen wir, daß dieselbe gegenwärtig von 746 Schülern besucht wird.

— Die öffentliche Prüfung der Schüler der Realschule am Zwinger findet am 14. und 15. März, die Entlassung der Abiturienten am 15. Nachmittags 5 Uhr und die Ausstellung am 13. d. M. statt. Das Einladungs-Programm enthält an der Spitze eine von dem Oberlehrer Hrn. L. Müller abgefaßte schätzbare Abhandlung: „Andeutungen über die Anlehnung dogmatischer Erörterungen an einzelne Abschnitte der heil. Schrift; durch Beispiele erläutert." — Aus den, von dem verdienstvollen Director der Anstalt, Herrn Dr. Kletke, verfaßten „Schulnachrichten" entnehmen wir, daß die Anstalt im abgelaufenen Winter-Semester von 677 Schülern besucht wurde. — Die Abiturienten-Prüfung fand am 8. März statt und haben sämmtliche 8 Geprüfte das Zeugniß der Reife erhalten. (S. Nr. 116 der Bresl. Z.)

—* [Oesterreichische Verwundete.] Heute Abend langen, wie gemeldet, mit dem Tagespersonenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn ungefähr 60 österreichische Verwundete hier an. Die Mannschaften gehören dem steirischen Regiment „König der Belgier" an und sind meist bei dem Gefecht von Bilschau und Ober-Selk verwundet worden. Begleitet ist der Transport, der gestern in Berlin gerastet hat, von dem Grafen v. Lamberg, Baron v. Pichler, vier Offizieren, vier barmherzigen Brüdern und sechs Sanitätsbeamten aus den österr. Lazarethen in Schleswig. Das berliner Comite hat den begleitenden Offizieren für die Schwerverwundeten ein vollständig mit Betten 2c. ausgerüstetes Coupé bis Wien zur Verfügung gestellt. Auf dem hiesigen Bahnhofe wird der Transport von Sr. Exc. dem commandirenden General v. Mutius, dem Stadtcommandanten Generallieutenant v. Othegraven und Offizieren aller Grade empfangen. Das Trainbataillon stellt die Feldkranken-Wagen für den Transport der Leichtverwundeten nach dem Quartierhause auf der Vorwerksstraße, die Garnison stellt Mannschaften, welche die Schwerverwundeten in 7 Krankentragen nach dem barmh. Brüder-Kloster bringen. Der Transport geht morgen wahrscheinlich mit dem Mittagszuge der Oberschles. Bahn über Oderberg weiter.

[Militärisches.] Nachdem am Sonnabend Vormittag eine Inspicirung des 1. Bats. 2. Schles. Grenadier-Regts. durch den Regiments-Commandeur, Oberst v. Hahnenfeldt, stattgefunden hatte, wurde heute Früh von 8 Uhr ab das Füsilier-Bataillon dieses Regiments auf dem Platze hinter dem königl. Palais compagnieweise von dem Herrn Oberst besichtigt. Uebrigens erwartet das Regiment täglich die Befehle zum Ausmarsch.

[Oesterreichisch-preußische Cordialität.] Ein Hinterpommer besuchte dieser Tage einen hiesigen Universitätsfreund, und dieser beeilte sich, dem seit Jahren von Breslau abwesenden Commilitonen alle neu entstandenen Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen. So führte er ihn unter anderem auch in den Schießwerdersaal, wo sie einen auf dem Durchmarsch begriffenen österreichischen Soldaten trafen und bald mit ihm Bekanntschaft machten, da der brave Pommer nicht in seine Heimath zurückkehren wollte, ohne sagen zu können, daß er hier mit einem Oesterreicher gesprochen habe. Der junge Soldat, ein früherer Handlungsdiener aus Wien, erwies sich eben so liebenswürdig und gewandt, wie fast alle seine Kameraden, und bei dem Abschied mußte er dem Fremden nicht nur seine Adresse, sondern auch die Adresse seiner Eltern geben, da derselbe darauf bestand, diesen für die gute Erziehung ihres Sohnes einen Beweis seiner Hochachtung zu geben. Dieser Beweis ist denn auch vor einigen Tagen in Wien angelangt und zwar in Gestalt von zwei speckfetten pommerschen Gänsebrüsten.

□ [Universität.] Der akademische Verein für moderne Sprachen hat in der vorgestern abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, am 23. April dieses Jahres eine Shakespeare-Feier zu veranstalten. Man schritt auch in derselben Sitzung sofort zur Wahl eines Ausschusses, welcher mit der zweckentsprechenden Ausführung des obigen Beschlusses betraut worden ist.

=bb= [Jubilare.] Im Laufe dieses Monats werden zwei hiesige Bürger ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum feierlich begehen, und zwar der frühere Schlossermeister Joseph Hübner am 18. März; der andere, Friedrich Wilhelm Woywode, früher Kretschmer, jetzt Partikulier, am 23. März. Obgleich beide Jubilare schon im hohen Greisenalter stehen (der erste ist 73, der letztere 77 Jahre alt), so sind beide doch noch rüstig.

=bb= [Zur Gas-Angelegenheit.] Der Besitzer des Volksgartens, Herr Sindermann, beabsichtigt im Laufe dieses Sommers den Garten durch Gasbeleuchtung zu erhellen. Von Seiten der Commune sind ebenfalls Anstalten getroffen, den Verkehr nach diesem Garten dadurch zu erleichtern, daß über die Matthiasstraße bis zu diesem Garten die neuen Gaslaternen in möglichst kurzen Entfernungen aufgestellt worden sind, und sobald die neue städtische Gasanstalt eröffnet sein wird, werden alle diese Vorrichtungen in Thätigkeit treten. In diesen Tagen wird man mit dem Legen von Gasröhren auf der Vorder- und Hinterbleiche, auf der Mühl- und Annengasse beginnen. Der Verkehr über die Oderbrücken jedoch wird in keiner Weise unterbrochen.

△ [Stempelstrafe?] Vor einigen Tagen kam unter eigenthümlichen Verhältnissen eine Stempelsteuer-Frage zur Verhandlung und wird zum gerichtlichen Austrage kommen, da der Betroffene auf diese Entscheidung recurrirt hat. Der hiesige Kaufmann H., Besitzer einer renommirten Papierhandlung, hatte vor längerer Zeit einen aus dem Zuchthause entlassenen Sträfling, welcher dort eine mehrjährige Freiheitsstrafe abgebüßt, als Arbeiter angenommen und sich in seinen Erwartungen auch nicht getäuscht gesehen; denn der Mensch war eben so fleißig als ehrlich und ersparte sich sogar binnen Jahresfrist von seinem reichlich bemessenen Lohne eine Summe von 50 Thlr., die er seinem Prinzipale zum Aufheben übergab, da er sie bei sich zu Hause nicht sicher glaubte. Jener stellte ihm darüber eine Quittung aus und überließ ihm, jederzeit über sein kleines Kapital zu verfügen. Da wurde bekanntlich der freche Einbruch beim Kaufmann Sello verübt, in Folge dessen die Polizeibehörde sofort bei noch unter Polizei-Aufsicht stehenden Individuen eine Haussuchung abgehalten. Dieselbe betraf auch den Arbeiter des H., welcher ebenfalls noch unter Polizei-Aufsicht stand. Sie hatte indeß kein anderes Resultat, als daß die erwähnte Quittung vorgefunden wurde. Da sie nicht auf dem gesetzlichen Stempelbogen ausgestellt war, so ist H. in eine Strafe von 1 Thlr. genommen worden und soll außerdem der Quittung noch den fehlenden Stempel von 5 Sgr. beifügen.

□ [Frechheit.] Erst vor Kurzem machten wir auf einige in der Nacht verübte Beschädigungen an Briefkasten und Gasröhren aufmerksam. Gestern Nacht sind abermals auf der Schmiedebrücke derartige Frechheiten verübt worden, insofern die am Schaufenster der Dietrich'schen Fleisch- und Wursthandlung befindlichen messingnen Stangen beschädigt und zum Theil losgerissen worden sind. Ebenso ist es einem Diebe gelungen, die an dem Hause des Herrn Kürschner Matthias befindliche Thürklinke von Messing zu entfernen.

Breslau, 10. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neuweltgasse Nr. 46 ein schwarzer Tuchrock, zwei Paar Stiefeln, ein Oberhemde und ein Nachthemde; von dem Neubau Berliner-Straße Nr. 38 ein alter Rock, ein Zollstock, drei Bunde große Nägel, tausend Stück Drahtnägel und ein Ring Eisendraht; Karlsstraße Nr. 44 ein grünkarrirter Damenmantel und ein Paar Damen-Gummischuhe; Ring Nr. 29 ein schwarzes Camlot-Kleid, ein hellfarbenes Kleid, ein schwarzer Tuchmantel und eine braune Ledertasche; Schuhbrücke Nr. 51 eine silberne Spindeluhr.

Als herrenloses Gut an die Polizei-Behörde eingeliefert: ein Stück kupfernes Rohr und ein Stück Leinwand. (Pol. Bl.)

φ **Glogau,** 9. März. [Festfeier. — Arbeitshaus-Verwaltung. — Faucher.] Am 17. April d. J. sind 50 Jahre verflossen, seit die Franzosen von der lange besetzt gehaltenen Festung Glogau abgezogen und Letztere wieder in preußische Hände übergegangen. Die beiden städtischen Körperschaften haben daher beschlossen, diesen Tag besonders festlich zu begehen. Eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Commission wird demnächst zusammentreten, um geeignete Vorschläge für die zu arrangirenden Festlichkeiten zu machen. — Das unter Direction des Bürgermeisters Berndt stehende städtische Arbeitshaus hat in seiner vorjährigen Verwaltung ein so günstiges Resultat geliefert, daß nicht nur der im Etat für das Arbeitshaus ausgesetzte Zuschuß aus der Kämmereikasse von 1610 Thlrn. ganz entbehrlich geworden, sondern daß der Arbeitshauskasse noch ein Ueberschuß von 475 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. verblieben ist. — Am 14. d. Mts. wird der Abgeordnete Faucher einen Vortrag im hiesigen Gewerbeverein halten, zu dem auch Nichtmitglieder des Vereins Zutritt haben. Bei der großen Theilnahme, die dieser Vortrag erwarten läßt, wird derselbe im Schillersaale, statt in dem gewöhnlichen Vereinslokale abgehalten werden.

△ **Reichenbach,** 9. März. [Zur Tageschronik.] Nächsten Sonnabend wird der Gewerbeverein „Museum" sein Stiftungsfest begehen. Der Verein wurde schon im Jahre 1846 durch die Bemühungen des jetzigen Professors in Kiel, Carl Weinhold, in's Leben gerufen, und hat sich nach längerer Ruhe in neuerer Zeit zu reger Thätigkeit reconstituirt. — Ueber den Platz, auf welchem die hier zu begründende Realschule errichtet werden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XIV. Kapitel.

(Fortsetzung.)

Bitsch lächelte; gerade die Aufregung seiner Gegnerin machte ihn noch besonnener und ruhiger. Ohne den Unmuth Hedwig's weiter zu beachten, die an der Thür stehen geblieben war, als wolle sie ihn dort abfertigen, trat der Stadtschreiber in das Zimmer und sagte mit eigenthümlicher Betonung: „Ich habe jetzt ein Herzogthum in den Händen!"

Auch Hedwig trat einige Schritte in das Zimmer zurück, warf einen forschenden Blick auf den Stadtschreiber, und sich dann in einen Lehnsessel niederlassend, sagte sie höhnisch: „Du bist ein Narr, Ambrosius, wie Dein kleiner Bruder, der lustige Rath, schon immer versichert hat."

„Ich war es einst und bin es vielleicht noch, denn sonst würde ich nicht so thöricht sein, Euch noch im letzten Augenblick Versöhnung anzubieten. Herzogin Hedwig!" fuhr der Stadtschreiber mit großem Nachdruck fort, „Euer Liegnitzer Erbe steht auf dem Spiel, und in meinen Händen liegt Euer Geschick!" — Bitsch kreuzte die Arme und blickte mit funkelnden, siegestrunkenen Augen auf Hedwig. Der Augenblick war jetzt gekommen, nach dem er sich so heiß und glühend gesehnt.

Hedwig lachte laut auf. „Ich glaube vielmehr, Euer Geschick liegt in meinen Händen! Ein Wort von mir, und Ihr seid verhaftet und werdet in den Thurm geworfen!"

„Ihr irrt — Herzogin Hedwig! — Auf demselben heimlichen Wege, den ich gekommen, haben sich bereits fünfzig kaiserliche Landsknechte in den Hof geschlichen — hört Ihr den Lärm? Es sind Eure Leute, die furchtsam wie eine Hühnerschaar in alle Ecken flattern, weil ein Raubvogel auf sie gestoßen!"

Hedwig stürzte an's Fenster; sie sah unten ein Getümmel, hörte Lärm und Geschrei — schwaches Waffengeklirr, dann war es wieder still . . .

„Die Hühner gackern nicht mehr, der Hof ist rein gefegt," sagte Bitsch spottend.

In dumpfer Verzweiflung warf sich Hedwig auf ihren Sessel. „Verrathen und verloren!" murmelte auch sie jetzt.

„Soll ich Euch nun erklären, wie ich und diese wackern Landsknechte den Weg hierher gefunden?" frug der Stadtschreiber, „das kommt davon, wenn man mit Herzogstöchtern spielt — ich entdeckte damals einen geheimen Gang, der von hier bis zum Rathhaus führt, und weil ich von je ein verschwiegener, verschlossener Knabe war — behielt ich auch dies Geheimniß für mich. Der Weg ist freilich halb verschüttet, mühselig und beschwerlich — aber Ihr seht — er lohnt auch die Mühe."

„Bitsch, seid Ihr nur gekommen, eine verrathene und verlassene Frau zu verhöhnen?" frug Hedwig mit finsterem Lächeln.

„Nein, Herzogin Hedwig!" entgegnete der Stadtschreiber fest und bestimmt. „Ich kam, um ein letztes Wort mit Euch zu reden. — In einer Stunde schon lodert der Aufstand in hellen Flammen auf, und dann seid Ihr in Wahrheit eine verlorene Frau. Ich allein habe das Feuer geschürt — ich allein habe das Ganze geleitet, und ich allein bin es, der Euch aus dem Liegnitzer Herzogthum treiben kann, und nun seht Ihr wohl, daß ein Stadtschreiber nicht ein solch' verächtlich Ding, als Ihr einst gemeint." Bitsch stützte leicht die eine Hand auf eine Stuhllehne und stand hoch aufgerichtet, mit stolzem Lächeln vor seiner Jugendfreundin. Niemals hatte der Stadtschreiber eine solche Hoheit und Ueberlegenheit gezeigt, als in diesem Augenblick; seine Wangen hatten sich geröthet, und seine Augen glänzten. Die Freude, Herzogin Hedwig endlich demüthigen zu können — unterdrückte jede edlere, weichere Regung seines Herzens — er wußte, daß diese stolze, hochfahrende Frau nur dann erschüttert werden konnte, wenn ihr in dieser schonungslosen Weise der Umschwung der Dinge vorgerückt wurde. Hedwig ahnte, daß Bitsch nur gekommen war, um sie zu demüthigen, und ihr Stolz raffte sich gewaltsam auf. „Meine Meinung wird sich wenig ändern," entgegnete sie mit verächtlichem Lächeln, „Ihr habt durch elende List einen Vortheil über mich gewonnen; aber mir mein Erbe zu entreißen, fehlt Euch doch die Macht und soll Euch schwer gelingen!"

„Nein, Ihr seid verloren ohne mich!" erklärte der Stadtschreiber. „Ganz Liegnitz wird gegen Euch aufstehen — und nimmermehr sollt Ihr, noch Euer Gemahl ohne meinen Willen über uns herrschen!" — Bitsch trat einen Schritt dem Stuhl der Herzogin näher; seine dunklen Augen ruhten forschend auf dem kalten, stolzen Antlitz Hedwig's, und er fuhr mit großer Wärme fort: „Hedwig! ich habe danach gelechzt, mich dafür rächen zu können, daß Du mein junges Herz zertreten, und mit mir ein grausames Spiel getrieben; ich habe den Augenblick, wo ich Dir all' diese Demüthigungen heimzahlen könnte, für den schönsten meines Lebens gehalten; ich wollte Dir zeigen, daß, wenn ich auch kein Herzog, doch die Macht besitze, Herzöge aus ihrem Erbe zu treiben, und nun die Stunde gekommen, erwacht die frühere Jugendfreundschaft mit aller Macht — ich mag Dich nicht vernichten und will Dir die Hand zur Versöhnung bieten."

Hedwig war den Worten des Stadtschreibers aufmerksam gefolgt und starrte einen Augenblick vor sich hin. Sie durfte nur seine dargestreckte Hand ergreifen und war gerettet. Und war sie es denn wirklich? Hatte denn Bitsch noch die Macht, sie zu retten, wenn ganz Liegnitz sich gegen sie erhob und schon kaiserliche Landsknechte im Schloßhof standen? Dieser Zweifel, und ihr alter, unbeugsamer Stolz war für Hedwig entscheidend. „Du überschätzest Deine Macht, Ambrosius," sagte sie kühl und gelassen, „wenn Du bereits so eifrig den Brand geschürt, der mich aus meinem Erbe treiben soll, dann besitzest Du auch nicht mehr die Macht, ihn zu löschen."

„Doch," entgegnete der Stadtschreiber zuversichtlich. „Gewähr' uns größere Freiheiten, schwöre uns feierlich, uns eine milde, gütige Herrin zu sein, bekenne es, daß Du nur mit unserer Zustimmung Dein Erbe angetreten, und Liegnitz —"

„Ah, da hinaus läuft Deine Großmuth," unterbrach ihn Hedwig, „Du willst, daß ich mir die Schmach anthue, wirklich vor aller Welt aus Deinen Händen ein Herzogthum anzunehmen? — Nimmermehr!" fuhr sie heftig fort, „eh' will ich Alles verlieren, eh' ich Dir diesen Sieg gönne!"

„Ist das Euer letztes Wort, Herzogin Hedwig?" frug Bitsch.

„Mein letztes!" entgegnete Hedwig finster, und winkte in alter, stolzer Hoheit verabschiedend mit der Hand.

„Dann lebt wohl! An der Spitze der Liegnitzer Bürger seht Ihr mich wieder!" Der Stadtschreiber verbeugte sich kalt und höflich und schritt hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 119 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 11. März 1864.

(Fortsetzung.)

wird, ist bis jetzt noch keine Bestimmung getroffen, doch wird der Bau sicher mit Anfang der günstigeren Jahreszeit begonnen und rasch fortgeführt werden, damit die Uebernahme der Schule durch den Fiskus möglichst bald erfolgen könne. — Die Maschinenbau-Anstalt der Herren Mohrenberg und Woywode in Ernsdorf hat sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens schon so erweitert, daß die bisherigen Räume für die Werkstätten nicht mehr genügen, und letztere in einen Neubau verlegt werden müssen. Die Anstalt hat sich in kurzer Zeit ein treffliches Renommé erworben. Die Aufstellung einer Dampfmaschine wird die Beschleunigung der Arbeiten ermöglichen.

Trachenberg, 9. März. Am 13. d. M. findet hier in dem Gasthause „zur Hoffnung" eine theatralische Aufführung statt, deren Reinertrag zur Unterstützung der verwundeten Krieger in Schleswig-Holstein bestimmt ist. — Vom Turn-Verein kann erfreulich berichtet werden, daß derselbe trotz seines kurzen Bestehens, gegenwärtig 57 Mitglieder zählt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 8. d. M. fand eine von ungefähr 120 Mitgliedern und Gästen besuchte Sitzung des hiesigen National-Vereins statt. In derselben hielt der Abgeordnete Hr. Bau-Inspector a. D. Hoffmann einen höchst interessanten Vortrag über die militärischen Operationen in Schleswig. Die Versammlung folgte dem Vortrage, der volle 2 Stunden dauerte, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. — Am selben Tage Nachmittags warf der Sturm das Gerüst an der großen Esse bei der Fabrik der Herren Krause und Söhne (Pulvermühle) herab, ohne daß dadurch weiteres Unglück angerichtet wurde; nur das Zinkdach des daneben stehenden Gebäudes wurde beschädigt. — Am 8. d. M. erfaßte den Schlossergesellen R. in der Maschinenfabrik des Hrn. S. ein Kammrad. Der Unglückliche wurde an beiden Beinen erheblich verletzt.

+ Giersdorf (bei Warmbrunn). In Bezug auf den verunglückten Zimmergesellen Anders wird der „Nied. Ztg." von hier geschrieben: Anders war bei einem Mühlenbau oder einer Fabrikanlage in einem Grenzorte Böhmens beschäftigt, von wo er zuweilen hierher kam. Auch am 21. Februar, dem Sonntage, an welchem sich der orkanartige Sturm erhob und das schreiberhauer Rettungshaus brannte, hatte er die Seinen, einen Sohn und seinen alten Vater besuchen wollen, ist aber wahrscheinlich von einem jener Windstöße, denen auf dem Hochgebirge kaum eine menschliche Kraft zu widerstehen vermag, erfaßt und in einen nahen Grund geschleudert worden, wo er vielleicht nur durch Zufall gefunden worden wäre, wenn nicht in diesen Tagen der böhmische Bauherr selbst hier nachgefragt, warum sein tüchtiger Arbeiter nicht wieder zurückkehre. Erst dadurch erhielten die Seinigen, welche ihn ruhig in Böhmen wähnten, Kunde. Da das Gebirge jetzt nicht gut zu passiren ist, war ihnen das lange Ausbleiben nicht aufgefallen. Der Sohn machte sich nun gleich auf, ihn zu suchen. Ueberall wurde Nachfrage gehalten, die gefährlichsten Stellen in der Nähe der Riesengrundbaude, der Tosgründe 2c. wurden auf- und untersucht. Die Baudenwirthe waren dabei thätig. Ueberall vergeblich. Da wurde noch einer der Gründe genannt, den man dann von unten aus durchsuchte; da fand man erst seinen Gebirgsstock und eine Strecke davon ihn selbst, meist in Schnee vergraben und erfroren. Die Scene war ergreifend, als der alte Vater den verunglückten Sohn todt erblickte. — Von den mannichfachen Unfällen, welche jener Sturm zur Folge gehabt, will ich hier nur beiläufig einen erwähnen. Ein Mann aus Hartenberg ging an jenem Sonntage mit seiner Frau nach Petersdorf, als der Sturm plötzlich einen Baum umwarf, welcher der Frau den Arm doppelt zerschlug, so daß sie bald in das warmbrunner Stift gebracht werden mußte.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 9. März. [Beschlagnahme.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind an der Grenze in der Nähe von Strzelno vier mit Waffen verschiedener Art beladene Wagen, oben mit Kartoffeln bedeckt, von dem dort stationirten Militär mit Beschlag belegt, und gestern Abend hier eingebracht worden. Der Werth der Waffen wird auf 11000 Thaler geschätzt. Von den Führern der Wagen sind zwei verhaftet worden. Die anderen entflohen.

(Ostd. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—* **Breslau**, 10. März. [Gerichtliches.] Die gestrige Verhandlung der Criminal-Deputation des Stadtgerichts warf grelle Streiflichter auf das Gebahren jener dunklen Existenzen, welche bei Hypothekenschwindel, Wechselreitereien und dergleichen unsauberen Geschäften ihre verderbliche Rolle spielen. Vor den Schranken erschien der Kaufmann Elias Schönlank, 28 Jahr alt, aus Posen gebürtig, seit 4 Jahren in Breslau etablirt, und 1862 wegen einfachen Bankerutts mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Nachdem also Sch., trotz seiner Jugend, bereits ein ruinirter Mann war, legte er sich auf die Speculation in Hypotheken und Wechseln, indem er Gewerbtreibende, die mit diesen Geschäften wenig vertraut sind, gründlich ausbeutete und oft um ihr sauer erworbenes Eigenthum brachte. Der Hausbesitzer B. hatte auf sein Grundstück eine Hypothek über 7000 Thlr. für den Holzhändler H. bestellt, welcher das Bauholz im Werthe von 625 Thlr. geliefert hatte. Dieselbe sollte verkauft, und aus dem Erlöse H. befriedigt, der Ueberrest aber an B. herausgezahlt werden. Sch. meldete sich als Käufer, und obwohl von dem Executor verfolgt, erklärte er dreist, „er habe jetzt gerade Geld und wolle die Hypothek von 7000 Thlr. für 6160 Thlr. kaufen!" B. hielt nun Sch. für einen vermögenden Mann, umsomehr als ihn der Letzteren begleitende Commissionär Hellmuth darin bestärkte. So erfolgte die notarielle Cession der Hypothek, wobei durch Separat-Vertrag festgesetzt wurde, Schönlank solle die Valuta in der Weise berichtigen, daß er innerhalb 8 Tagen 1000 Thlr. baar und dann allwöchentlich soviel als B. für seinen Bau nöthig habe, zahle. Sch. ist aber diesen Verpflichtungen nicht im geringsten nachgekommen, erst nach vielen Mahnungen ließ er sich zu einem Vertrage bewegen, wonach er ca. 563 Thlr. als Conventionalstrafe deponirte, für den Fall, daß er bis 1. Novbr. v. J. weder die ganze Valuta gezahlt, noch die Hypothek zurück cedirt. Aber auch diese Frist war fruchtlos verstrichen, der Holzhändler H. gelangte verabredetermaßen in den Besitz der Conventionalstrafe, während B. um die Kleinigkeit von 5597 Thlr betrogen wurde. Schönlank hatte die Hypothek bereits am 10. Oktober gegen eine Valuta von 4000 Thlr. an den Kaufm. Wilh. Sachs weiter gegeben. Aehnlich betrog Sch. den Maurermeister S. Dieser brauchte eben auch Geld für den Ausbau seines Hauses und ließ mehrere von Sch. acceptirte Wechsel verkaufen. Damit er sich gegen Ansprüche aus diesen Wechseln sichere, und andererseits dem Maurermeister S. neue Gelder beschaffen könne, machte Sch. den Vorschlag, S. möge ihm zwei Hypotheken von 3000 Thlr. und 2000 Thlr. ausstellen, die er wohl aus eigenen Mitteln erwerben werde. Hierdurch ließ S. sich verleiten, und verpflichtete sich Sch., er wolle die Valuta in der Weise erlegen, daß er dem S. jeden Sonnabend das nöthige Geld für den Bau und den Rest bei Vollendung desselben auszahle. Trotz energischer Mahnungen hat indessen Sch. dem S. als Valuta für die beiden Hypotheken über 5000 Thlr. nur den lächerlichen Betrag von 4 Thlr. entrichtet, ihn mithin um 4996 Thlr. betrogen.

Nicht minder bedeutend sind die Unterschlagungen, deren Sch. sich beim Verkauf ihm anvertrauter Wechsel schuldig gemacht. So hat der Zimmermeister M. auf die von ihm ausgestellten Wechsel über 2000 Thlr. bis jetzt nicht einen Pfennig Valuta erhalten. Da in der mündlichen Verhandlung Maurermeister S. die frühere Aussage in soweit modificirte, als er nunmehr erklärte, daß er durch Sch.'s häusliche Einrichtung, die auf eine gewisse Wohlhabenheit schließen ließ, so wie durch seinen Verkehr mit anderen wohlhabenden Leuten in den Glauben versetzt worden sei, Schönlank müsse ein bemittelter Mann sein, wurde derselbe von der Anklage des Betruges gegen S. freigesprochen, dagegen wegen des an dem Hausbesitzer B. verübten Betruges und der anderweiten Unterschlagungen zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß, 5000 Thlr. Geldbuße, event. noch 6 Monaten Gef. und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 10. März [Börse.] Bei außerordentlich fester Haltung waren die Course aller Spekulations-Effekten höher, die Umsätze aber deshalb gering, weil Abgeber fehlten. Oesterr. Creditaktien $74\frac{1}{2}$ Geld, National-Anleihe $66\frac{5}{12}$, 1860er Loose $76\frac{1}{2}$, Banknoten $83\frac{7}{8}$—84. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $152\frac{1}{4}$—$152\frac{1}{2}$, Freiburger 127—$127\frac{3}{8}$, Oppeln-Tarnowitzer $62\frac{3}{4}$, Kosel-Oderberger $55\frac{3}{8}$—$55\frac{1}{2}$, schließen $55\frac{3}{4}$. Fonds wenig verändert.

Breslau, 10. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, matt, ordinäre 9—$10\frac{3}{4}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr., feine $12\frac{1}{2}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., hochfeine 13—$13\frac{1}{2}$ Thlr. Kleesaat, weiße, ohne wesentliche Aenderung, ordinäre 10—$12\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $16\frac{1}{2}$—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. März und März-April 30 Thlr. Br., April-Mai $30\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni $31\frac{1}{2}$ bis $31\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August $33\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 36 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März 45 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März $90\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — — Ctr., loco $10\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. März $10\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, März-April $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni $10\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August —, September-Oktober $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{6}$ Thlr. Gld.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 13 Thlr. Br., $12\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. März und März-April $12\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $13\frac{1}{8}$—$13\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $13\frac{3}{8}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $14\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., August-September — —.

Zink $6\frac{1}{3}$ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Februar 1864. (Amtliche Feststellung.)

In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittle	ordinäre Waare höchster	ordinäre Waare niedrigster
Weizen, weißer	65,16	63,16	60,08	57,12	52,12
Weizen, gelber	58,28	57	55,88	54,08	50,24
Roggen	41	40	39	38	37
Gerste	37	35	33	31	30
Hafer	29,04	28	27	26	25
Erbsen	47,52	45	42	40	38
Raps	193,28		183,28	173,12	
Winter-Rübsen	183,28		173,28	163,12	
Sommer-Rübsen	153,80		143,80	133,80	

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 13,29 Thlr.
Raps und Rübsen pr. 150 Pfd. Brutto.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der Sitzung der botanischen Section vom 14. Jan. hielt Hr. Dr. Rosenthal einen Vortrag über Giftpflanzen aus der Classe der Leguminosen. Begreift man als Gifte alle diejenigen Stoffe, welche in verhältnißmäßig geringer Menge aufgenommen, der Gesundheit nachtheilige Folgen erzeugen, auch wenn sie gerade nicht immer einen tödtlichen Ausgang hervorrufen, so ist die Zahl der Leguminosen, welche solche Stoffe enthalten, verhältnißmäßig bedeutend; ja die meisten Hülsenfrüchter enthalten in allen oder einzelnen Organen bittere, scharfe, drastische und selbst narkotische Stoffe, insbesondere Cytisin oder Kathartin; diese oder eine andere narkotische Substanz verleiht insbesondere den Samen oft giftige Eigenschaften. Hervorgehoben wurden aus den verschiedenen Abtheilungen der Leguminosen und zwar in der Familie der Schmetterlingsblüthigen unter den Loteae: Cytisus Laburnum, der Goldregen (Rinde, Blüthen und Samen giftig), desgleichen andere Cytisus-Arten; nicht minder giftig die Arten von Lorchocarpus und Tephrosia, die in den Tropen zum Betäuben der Fische dienen. Von der falschen Akazie, Robinia Pseudacacia, ist die süßholzartige Wurzel giftig. Tephrosia und Berrebera-Arten liefern Pfeilgifte.

Die Astragalus-Arten sind gute Futterkräuter, doch sollen einzelne (A. Garboncello, ochroleucus) dem Vieh schädlich, die Samen von A. balticus giftig sein; eben so die Samen einiger Lathyrus- und Orobus-Arten (L. Cicera und O. Piscidia), so wie von der indischen Cranavalda, der antillischen Rhynchosia und dem Paternosterstrauch (Abrus precatorius). Bei den Bohnen (Phaseolus) sind die Samen nährend, die Wurzeln einzelner Arten sollen wie die einer brasilischen Pachyrrhizus narkotisch sein.

Unter den Dalbergiae besitzen Pongamia Piscidia, Milletia, Derris, Piscidia in Rinde und Blättern eine narkotische, insbesondere die Fische betäubende Substanz; Andira enthält sehr giftige Alkaloide. Auch Sophora japonica enthält reichlich Kathartin in allen Theilen.

Unter den Swartzieae sind die Samen der Swartzia biphylla sehr scharf, eben so die von Detarium senegalense.

Unter den Mimoseae dient Erythrophloeum Guianense dem Gottesurtheile der Neger, indem der aus der Rinde bereitete Trank dem Schuldigen Tod bringen soll; ähnlich wird die berühmte Calabarbohne (Physostigma venenosum) an der westafrikanischen Küste benutzt; ihre Eigenschaft, die Pupille zu verengen, hat ihr neuerdings auch ophthalmologisches Interesse gewonnen; Mavia judicialis hat dieselbe Verwendung in Mozambique.

Auch echte Mimosen (Acazia leucophlaea, Albizia stipulata) haben giftiges Holz oder Bast.

Herr stud. phil. Engler hielt einen Vortrag über die Vegetation des Isergebirges. Derselbe begann mit einer allgemeinen Schilderung der geographischen und pflanzenphysiognomischen Verhältnisse dieses Gebirges und insbesondere des 2400 Fuß hohen, mit Moorsümpfen ausgefüllten oberen Iser-Thals, der sog. Iserwiese, welche mit Knieholz bewachsen ist, während die dasselbe begrenzenden Berge mit Fichten dicht bestanden sind. Unter den hier gefundenen Pflanzen wurde als neu bezeichnet Euphrasia Uechtritziana, Junger und Engler; neu für Deutschland ist Carex rhynchophysa, C. A. Meyer; eigenthümlich ist auch die Form des Epilobium palustre var. lineare, Krause. Der Gesammtcharakter der Vegetation ist mehr der des Vorgebirges, indem dem 4000 Fuß hohen Iserkamm die meisten alpinen Pflanzen des Riesengebirges fehlen; dafür sind dem Isergebirge charakteristisch Galium saxatile, Empetrum nigrum, Betula nana, Juniperus nana, so wie das tiefe Herabsteigen der Pinus Pumilio; die Torfmoore haben in beiden Gebirgen ähnlichen Charakter; dieser erinnert auch in vielen Stücken an die Seefelder unter der Heuscheuer.

In der Sitzung vom 18. Februar, welche in der Wohnung des Herrn Oberforstmeister v. Pannewitz statt fand, legte Herrn Geheimerath Göppert vor: das Werk „Schöne Waldbäume des Forstreviers Lampersdorf, Kr. Frankenstein, nach der Natur gezeichnet von Th. Hennicke, herausgegeben vom Forstbesitzer Friedrich v. Thielau auf Lampersdorf. Photolithographie und Druck der Gebrüder Burchard in Berlin", und knüpfte daran Folgendes:

Der lampersdorfer Forst, in reizender Gegend am nordöstlichen Abhange des Eulen-Gebirges, umfaßt nicht weniger als 4071 Morgen, von denen 4015 Morgen dem Walde gewidmet sind. Vermöge dieser Lage fehlt es nicht an schönen Aussichtspunkten, die, vereint mit der höchst belehrenden und erfreulichen Einsicht in den trefflich bestandenen und erhaltenen Wald jeder Exkursion darin ein großes Interesse verleihen. Der Vortragende fühlt sich insbesondere verpflichtet, dies in dankbarster Erinnerung auszusprechen, da er zu wiederholtenmalen von dem geehrten Herrn Besitzer erwünschte Beläge für wissenschaftliche Forschungen empfing. Alte Bestände von Nadelhölzern (Fichten und Tannen von 140jährigem Alter), oder von Laubholz (Ahorn, Rüstern, Eschen), in dieser Ausdehnung sieht man gewiß selten in unserer Zeit, wo so viele bewunderungswürdige Wälder längst dem Axtregiment verfallen sind. Sehr alte Bäume werden hier, wenn die Umgebung endlich dem rationellen, also im Interesse der Verwaltung nothwendigen Umtriebe verfällt, geschont, ein nicht genug zu empfehlendes so achtbares Verfahren, welchem wir hier zunächst das Material zu vorliegendem Werke verdanken, das uns eine Anzahl der ausgezeichnetsten Bäume dieser prachtvollen Forsten künstlerisch und getreu auf 7 Foliotafeln abgebildet vorführt, wie: Fichten von 134—142 F., unter ihnen die schönste, die Königsfichte von 154 F. Höhe, bis 80 F. unbeastet, von 13 F. Umfang; eine Weißtanne von 143 F. Höhe und 9 F. Umfang; drei andere in möglichster Nähe bei einander, von 135—140 F., mit die größte Seltenheit; Kiefern von 94—100 F., Rothbuchen von 68 F. und $12\frac{1}{4}$ F. Umfang, einer polirten Säule gleich, und ein Spitzahorn von 81 F. Höhe. Möge es dem Herrn Verfasser gefallen, uns durch eine Fortsetzung zu erfreuen; an Material fehlt es ihm nicht, wenn namentlich das anomale, wissenschaftlich nicht minder interessante Wachsthumsverhalten in Betracht gezogen wird.

Hierauf berichtete derselbe über den heutigen Zustand von Trianon, bei Versailles, bekanntlich der Ausgangspunkt der natürlichen Pflanzenordnung von Jussieu.

Herr Oberforstmeister v. Pannewitz sprach über mehrere interessante Nadelhölzer, die er auf seinen jüngsten Reisen besucht:

1) über die Wälder der Pinus austriaca (Schwarzkiefer), insbesondere im Wienerwald, indem er den forstlichen und decorativen Werth dieses Baumes, namentlich seinen enormen Harzreichthum hervorhob und dessen Gewinnungsweise auseinandersetzte;

2) über die auf seiner letzten Reise nach Frankreich im Herbst 1863 besuchten Anpflanzungen der Pinus maritima in den Landes bei Alençon, so wie über eine colossale Eiche im Walde von Villers Cotterets, la chêne des partisans, aus deren Stock nach dem Fällen 19 Stämme hervorgesproßt seien, von denen der dickste bereits $2\frac{1}{2}$ Metres im Durchmesser habe. Hierauf sprach derselbe

3) über die Wälder von Abies Nordmanniana und Picea orientalis im südöstlichen Rußland:

4) über die Schlangenfichte, eine im Moldauthal von Friedberg bis Ferchenhaid an der böhmisch-baierischen Grenze, besonders auf Hutungsflächen, beobachtete Varietät von Pinus Abies Lin., durch die bis zum Grad reichenden sehr langen (8—10') und elastischen, wagrecht sich ausbreitenden, dicht und lang benadelten Aeste ausgezeichnet.

Der Secretär, Cohn, bemerkt, daß unter den vom Herrn Oberforstmeister gesammelten ca. 20 Zapfen der Schlangenfichte zwei sich durch die Anordnung der Schuppen auszeichneten, insofern diese nicht wie gewöhnlich in einer einfachen Spirale, sondern paarweise in zwei parallelen Grundspiralen geordnet sind, daher die am meisten hervortretenden Wendel nicht 3 und 5, sondern 6 und 10zählig sind, ein Verhältniß, welches A. Braun bereits in seiner berühmten Schrift über den Tannzapfen gewürdigt hat. Auffallend und, wie es scheint noch nicht beschrieben, ist, daß die Nadeln an den dazu gehörigen Haupt- und Neben-Zweigen der Schlangenfichte nicht in einfachen Spiralen, sondern in dreigliedrigen Wirteln stehen, daher vor den sich kreuzenden und immer steiler werdenden Spiralen 3, 6, 9, 15 2c. (statt wie gewöhnlich 1, 2, 3, 5 2c.) hervortreten; die 6 und 9zähligen sind die deutlichsten.

Herr Prof. Sadebeck berichtet über einen kleinen botanischen Garten, den der jetzige Generallieutenant Baeyer im Jahre 1829 auf der Schneekoppe, deren Höhe nach den neuesten Vermessungen 4938 Fuß beträgt, angelegt habe. Prof. Koerber hält durch diese Mittheilung das auffallende Vorkommen zweier Flechten, Bilimbia sabulosa und Endopyrenium stereum auf dem Gipfel der Koppe erklärt.

Schließlich demonstrirte Herr von Pannewitz die neuen Zugänge seiner reichhaltigen botanischen und zoologischen Sammlungen.

F. Cohn, Secretär d. S.

⊙ **Hirschberg**, 8. März. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt der Vorsitzende desselben, Herr Bürgermeister Vogt, einen Vortrag über „Lithographie und Autographie", auf deren Entstehung und Entwickelung eingehend. Zugleich hatte der Vortragende die erforderlichen Materialien zur Stelle gebracht, um mittelst derselben sofort Proben zu liefern. Hr. Prorector emer. Ender sprach darauf über „metrische Maaße", ebenfalls auf die Entstehung derselben zurückgehend und die ihnen zu Grunde liegenden Erdmeridian-Messungen durch Zeichnungen erläuternd. Auch kam das neueste Programm der projectirten bekannten Extrafahrt nach Wieliczka zur Mittheilung, mit der Aufforderung zur nunmehrigen schleunigen Anmeldung. Eine Betheiligung an dieser interessanten Excursion steht von hier aus zu erwarten.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⊙ **Hirschberg**, 7. März. [Der Turntag des Riesengebirgs-Turngaues] wurde heute von Vormittags 11 Uhr ab auf Gruners Felsenkeller hierselbst abgehalten und zwar unter Vorsitz des vom Vororte Landeshut hierzu gewählten Herrn Conrector Höger von dort. Außer den sonstigen Mitgliedern, welche statutenmäßig zwar zur Mitberathung, aber nicht zur Abstimmung berechtigt sind, waren die Gauvereine in geordneter Weise durch Abgeordnete vertreten, welche zusammen 17 Stimmen repräsentirten, während der ganzen Gau, der aus den Vereinen zu Hirschberg, Landeshut, Schönau, Warmbrunn, Bolkenhain, Schmiedeberg, Greiffenberg, Grunau und Petersdorf besteht, 660 Mitglieder zählt. Nur ein Verein hatte keinen Vertreter entsendet. — Was die regelmäßig wiederkehrenden Vorlagen betrifft, so wurde zunächst beschlossen, in diesem Jahre kein Gauturnfest abzuhalten. Sollte auch in Breslau kein Provinzial-Turnfest stattfinden, so müßten die Gründe, welche für dessen Unterbleiben sprächen, auch hier maßgebend sein, abgesehen davon, daß eine Häufung derartiger Festlichkeiten sowohl der Zeit als auch der Benachbarung nach deren Wirkung nur abschwäche. Demnach wurde der Vorort Landeshut ersucht, die leitenden Geschäfte für dieses Jahr noch fortführen zu wollen, während der Turntag des nächsten Jahres wiederum in Hirschberg, dem bequemsten Mittelpunkte des Gaues, abgehalten werden soll. — Hinsichtlich der sonstigen Anträge kam vorerst die bereits vorher auf schriftlichem Wege besprochene Absendung eines Drittels des Turngau-Kassenbestandes im Betrage von 50 Thlr. zu Gunsten Schleswig-Holstens zur Berathung und Abstimmung, weil ein Verein geglaubt hatte, motivirte Bedenken dagegen erheben zu müssen. Die Versammlung entschied sich selbstredend für Absendung, indem darin durchaus keine politische, tendenziöse Agitation gegen die Regierung vorliege. Sobald Verbote erlassen würden, würde man dieselben ebenso respectiren, als man jetzt für eine allgemeine nationale Sache mit einzutreten, nur dem Zuge des Herzens folge. Ferner wurde einstimmig festgestellt, dahin zu wirken, daß, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, die Gauvereine möglichst gleichmäßige Einrichtungen erstreben. Ebenso sollen von nun an den jährlichen Turntagen statistische Berichte über die Verhältnisse der Vereine und weitere Auslassungen darüber eingereicht werden, was zur Hebung der Turnsache im Laufe des Jahres geschehen. Nicht minder wichtig erschien der Beschluß, fortan Männer unter 30 Jahren nur dann als Mitglieder der Turnvereine aufzunehmen, wenn sie sich zu irgend einer regelmäßigen Theilnahme an den Uebungen verpflichten; dagegen sollen von den Vorständen zum Ausscheiden veranlaßt werden, sobald sie entweder ein halbes Jahr hindurch ohne tristige Entschuldigung oder überhaupt ein ganzes Jahr lang sich nicht an den Uebungen betheiligen. Ein ganz besonderes Augenmerk hatte die Versammlung noch auf die ersprießliche und würdige Durchführung der Turnfeste, wonach festgestellt wurde, daß künftig von den Vorständen nur solche Mitglieder als Turner angemeldet werden sollen, welche sich in irgend regelmäßiger Weise bei den Geräth- oder Freiübungen betheiligt haben; außerdem ist jeder Betheiligte zu einem würdigen Verhalten während des Festes überhaupt, wie auch zur möglichsten Theilnahme am Turnen selbst verpflichtet, wenn nicht zeitweiser oder gänzlicher Ausschluß aus dem Vereine die Folge sein soll. Diese Beschlüsse werden als Anträge des Riesengebirgs-Turngaues auch dem nächsten Provinzial-Turntage eingebracht werden. Um weitere Vorlagen zu erledigen, beschloß die Versammlung die Abhaltung eines zweiten diesjährigen Turntages hierselbst im August oder September. — In so gehobener sittlich-ernster Stimmung auch die Versammlung im Dienste der durch sie vertretenen Sache war, so machten doch endlich die physischen Bedürfnisse des Magens und die Interessen der Küche sich geltend. Ohne Pause vereinigte daher weiter die hiesigen und auswärtigen Turner ein gemeinsames Mahl, nach dessem „letzten Gange" um Punkt 4 Uhr zu einem Schauturnen in die Turnhalle geeilt wurde, wo die Tribüne von den den Turnern zugehörigen Damen bereits gefüllt war. Geeignete Gesänge und Musik erhöhten hier den Genuß, welchen der Anblick der eifrigen Thätigkeit der trefflich geschulten Riegen und deren Leistungen bot. Einen sehr angenehmen Abschluß bildeten zuletzt noch die Freiübungen, welche, präcis und gewandt von den hiesigen Turnern ausgeführt, die laute Anerkennung der Turngenossen und Zuschauer hervorriefen.

△ **Reichenbach**, 6. März. [Turnverein.] Der hiesige Turnverein hatte gestern im Saale des Gasthauses „zur Sonne" einen Gesellschaftsabend veranstaltet, zu welchem auch Gäste Zutritt hatten. Herr Graf Pilati hielt einen Vortrag über Luftschifffahrt und wußte denselben dadurch interessanter zu machen, daß er einen Ballon mit Wasserstoffgas füllte und steigen ließ. Demnächst ging der Vortragende auf die Nadar'sche Expedition spezieller ein. Nach beendetem, höchst instructivem Vortrage belustigte der Komiker Herr Oscar Braun die Gesellschaft durch declamatorische Productionen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. März. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Laut Nachrichten aus Gravenstein fand gestern eine Recognoscirung dreier Compagnien der Brigade Göben vor Düppel statt, welche zu einem kurzen aber lebhaften Gefechte führte. Unsererseits erhielten drei Soldaten Streifschüsse, dieselben befinden sich jedoch nicht im Lazarethe. Der Feind hatte Todte und Verwundete. Auf Alsen sollen 28 bis 31 Infanterie-Bataillone sein, jede Compagnie erhielt 50 Mann Verstärkung.

(Wolffs T. B.)

München, 10. März. König Max ist um $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags gestorben. Seine letzte Regierungshandlung vor der Erkrankung war die Unterzeichnung der Instruction an den bairischen Bundestagsgesandten, auf Abstimmung in der Erbfolgefrage zu dringen.

(Wolff's T. B.)

Wien, 10. März. Aus Veile vom 9. d. wird gemeldet: Das sechste österreich. Armeecorps ist heute in und um Veile concentrirt. Die Brigade Dormus ist nebst der preuß. Cavallerie-Brigade gegen Horsens bis Hedensted vorgeschoben. Der Feind steht bei Horsens, die Cavallerie hauptsächlich nordwestlich. (Wolff's T. B.)

---

† **Kopenhagen,** 8. März. [Der Kronprinz nach dem Kriegsschauplatze. — Die neuesten Rapporte dorther. — Der Ministerpräsident. — Tumultuarische Volksversammlung in Stockholm. — Landungsversuche auf der holsteinischen Ostküste. — Beeinflussung der nicht-deutschen Tagespresse.] Endlich hat der unglücklich situirte König Christian IX. dem gewaltigen Drängen der eiderdänischen Partei sich gefügt, wenn er dem Kronprinz die Erlaubniß zur Dienstnahme in der activen Armee ertheilte. — Der Kriegsminister veröffentlicht neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Denselben zufolge wurden am 5. d. in einem kleineren Vorpostengefechte vor Düppel 4 Dänen kampfunfähig gemacht. Ferner erfolgte am 6. d. ein preußischer Scheinangriff, der eine Tödtung und 2 Verwundungen veranlaßte, und endlich wurden an demselben Tage unweit der jütländischen Festung Friedericia mit den feindlichen Vorposten Schüsse gewechselt. — Bekanntlich ist der Ministerpräsident am 5. d. zu Nykjöbing auf der Insel Falster zum Mitgliede des zu bildenden dänisch-schleswigschen Reichsraths gewählt worden. Von einem Orts-Schullehrer interpellirt, ob der Wahl-Candidat geneigt sei, nöthigenfalls die November-Verfassung zurückzuziehen, erklärte der Ministerpräsident: Die Denkweise der Regierung sei durch die Antwort des Königs auf die Adresse des dänischen Reichstages ausgesprochen worden. Er (Monrad) werde mit Ausdauer und Hartnäckigkeit für die Selbstständigkeit des Landes, wie auch für die Wahrung der Verbindung zwischen dem Königreiche und dem Herzogthum Schleswig wirken, und niemals zur Lösung dieser Verbindung seine Hand darbieten. — In Stockholm ist gestern eine sehr tumultuarische Volksversammlung abgehalten worden. Die Initiative hatte die skandinavistische Partei der schwedischen Hauptstadt in die Hand genommen, und wird der hiesigen amtlichen „Berlingske Tidende“ über den betreffenden Scandal u. A. auf telegraphischem Wege berichtet: „Nach Schluß der Verhandlungen zogen unter Geschrei und Hurrahrufen Volkshaufen durch die Straßen der Hauptstadt, darauf vor das königl. Residenzschloß, und endlich vor das Manderströmsche Hotel (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten). Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Selbst den Polizeimeister überfiel man, und mußten zur Säuberung der Straßen starke Patrouillen aufgeboten werden. Die Volksmenge wurde schließlich durch die Benutzung von Wasserspritzen verjagt.

Die amtliche „Berlingske Tidende“ berichtet: „Die beiden Compagnien der Garde zu Fuß sind heute nach Kopenhagen zurückgekehrt, nachdem dieselben in dem östlichen Holstein eine Recognoscirung ausgeführt haben. Wie wir erfahren haben, sollen die Truppen, welche, nachdem sie an der Küste ans Land gesetzt worden waren, nach dem Gute Putlos marschirten, von der Bevölkerung sehr freundschaftlich (??) empfangen worden sein.“ — Die zur Verbreitung eiderdänischer Irrlehren auf das einfältigere Ausland berechnete, auf kopenhagener Französisch geschriebene Dagblad'sche „Revue de la semaine“, welche seit Kurzem aufhörte, hat in einer vom amtlichen „Berlingske Tidende“ begonnenen wöchentlichen „Revue française“ eine „würdige“ Nachfolgerin gefunden. Die neue „Revue“ wird in dem Ministerium des Aeußern geschrieben, und heißt es in deren Ankündigung u. A., daß das Haupt-Augenmerk darauf hingerichtet bleiben werde, die befreundete Tagespresse des Auslandes mit directen Mittheilungen über Dänemark zu versehen, damit dieselbe nicht gezwungen sei, die augenblicklich mehr denn je unzuverlässigen deutschen Quellen benutzen zu müssen.

** **Breslau,** 10. März. [Oesterr. Verwundete.] Im heutigen berlin-breslauer Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, dessen Ankunft sich bis ¾7 Uhr verspätete, trafen die verwundeten Oesterreicher hier ein. Die schwer Verwundeten (8 Mann) befanden sich in bedeckten Güterwagen, in denen eiserne Bettstellen mit Matratzen und wollenen Decken aufgestellt waren, worin die Kranken lagen. Jeder Wagen war von einem barmherzigen Bruder und einigen österreichischen Krankenpflegern begleilet. Gleich nach erfolgter Ankunft mußten die Reisenden den Perron räumen, dann stiegen die Leichtverwundeten unter Assistenz der hiesigen Lazarethgehilfen aus. Viele Equipagen hielten auf dem Bahnhofe, wo ein zahlreiches Publikum versammelt war. Den tapfern Kriegern wurden 50 Flaschen Wein und andere Erfrischungen gespendet. Die Weiterfahrt soll erst am 12. erfolgen.

— [Feuersbrunst.] Heute Nachmittag brannte das Bahnhofsgebäude der Station Siegersdorf an der Niederschlesisch-Märkischen Bahn ab. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht ermittelt.

— [Selbstmord.] Heut Vormittag erschoß sich der Trompeter Bräuer vom Kürassier-Regiment; er hatte sich nach Kosel begeben, wo er in der Nähe der Oder die verzweifelte That mit einer Pistole ausführte. Die Motive sind nicht bekannt.

Inserate.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Februar 1864 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr	7,233 Thlr.
aus dem Güter- und Vieh-Transport:	
a) im inneren Verkehr	24,817 „
b) im directen und Durchgangs-Verkehr	13,493 „
Außerdem ad Extraordinaria	6,956 „
Zusammen	52,499 Thlr.
Im Februar 1864 also mehr	3,175 Thlr.
Hierzu die Mehr-Einnahme pro Januar 1864	4,647 Thlr.
Mithin pro 1864 im Ganzen mehr	7,822 Thlr.

Ratibor, den 8. März 1864.
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Februar 1864 für 8,806 Personen und 230,818,6 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	20,085 Thlr.	21 Sgr.	5 Pf.
Einnahme im Monat Februar 1863 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	18,090 „	15 „	10 „
Im Februar 1864 mehr	1,995 Thlr.	5 Sgr.	7 Pf.
Hierzu die Mehreinnahme im Monat Januar	1,001 „	15 „	8 „
Bis ult. Februar 1864 Mehr-Einnahme	2,996 Thlr.	21 Sgr.	3 Pf.

Für Hermann Marggraff's Hinterlassene.

Am 11. Februar d. J. ist Hermann Marggraff in der Vollkraft seines Wirkens, erst 54 Jahre alt, in Leipzig gestorben. In ihm haben die deutsche Literatur und der ganze deutsche Schriftstellerstand einen ihrer getreuesten und eifrigsten Hüter und Vertreter verloren. Hermann Marggraff, der sich durch seine lyrischen Gedichte und Balladen, durch humoristische Romane und Dramen, vorzugsweise aber als Literarhistoriker und Kritiker einen ehrenvollen, in weiten Kreisen geachteten Namen erworben, hatte es sich, namentlich als langjähriger Herausgeber der „Blätter für literarische Unterhaltung“, zur Lebensaufgabe gemacht, die deutsche Literatur zu heben und ihr die Anerkennung zu erringen, auf welche sie den gerechtesten Anspruch hat. Das Leben, welches für ihn ein unausgesetztes Ringen und Mühen, Arbeiten und Sorgen war, ist ihm den Lohn für sein Streben schuldig geblieben; um so mehr ist es für alle, welche Marggraffs Namen kennen, zur Ehrenaufgabe geworden, an seinen Hinterlassenen den Zoll des Dankes abzutragen.

Hermann Marggraff hat außer seiner Wittwe zehn noch sämmtlich unversorgte Kinder, von denen das jüngste erst anderthalb Jahr alt ist, hilflos zurückgelassen. Zwar wird die Schillerstiftung, deren geistiger Schöpfer und eifrigster Förderer er war, sich seiner Hinterlassenen gewiß in entsprechender Weise annehmen, aber selbst wenn ihre Gabe, wozu gegründete Aussicht vorhanden, reichlich ausfällt, wird die Zukunft der Familie dadurch allein noch nicht vollständig gesichert. Dies zu erstreben, sind in Leipzig die Unterzeichneten zu einem Comite zusammengetreten, und wie sie bereits hier mit bestem Erfolge zu diesem Zwecke gewirkt haben, richten sie auch an alle wohlwollenden und edeldenkenden Männer im übrigen Deutschland die Aufforderung und dringende Bitte, sie durch Beiträge in diesem Streben unterstützen zu wollen. Jede Zeitungsredaction wird solche gewiß gern zur Beförderung an uns entgegennehmen. [2253]

Leipzig, im März 1864.

Das Comite für Hermann Marggraff's Hinterlassene:
Kaufmann **Hermann Bodeck.** Buchhändler Dr. **Eduard Brockhaus. Wilhelm Felsche.** Dr. **Friedrich Friedrich.** Stadtrath **Geibel.** Buchhändler **Franz Köhler.** Musikdirektor Dr. **Hermann Langer.** Hofrath **Marbach.** Dr. **Paul Möbius.** Professor **Wenck.** Professor **Wuttke.**

Zur Empfangnahme von Beiträgen und zur Weiterbeförderung an das Comite erklärt sich gern bereit:
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Gestern wurde ausgegeben:

Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 10.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Briefe über Drillkultur. IV. Von C. v. Schmidt. (Mit Abbild.) — Sind Reichwolligkeit und Dichtwolligkeit gleichbedeutende Begriffe, indem eine Eigenschaft durch die andere bedingt wird, und welche Züchtungsgrundsätze sollen wir in dieser Beziehung in Schlesien befolgen? Von v. Mitschke-Collande. (Schluß.) — Referat über die Verhandlung der Sektion für Thierzucht bei Gelegenheit der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Königsberg. Von H. Settegast. (Schluß.) — Zur Uruguay-Angelegenheit. — Der Normalkraftzustand des Bodens. — Ueber den Werth und wirthschaftlichen Nutzen der Futterstoffe. — Ist es zweckmäßig, zum Roggen, wenn er eine Halm- oder Hülsenfrucht als Vorfrucht hat, eine oder mehrere Furchen zu geben? — Ueber die Behandlung des Winterweizens. — Auswärtige Berichte. — Excursion des schlesischen Schafzüchter-Vereins nach Raudnitz. — Bücherschau. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 10.** Inhalt: Welches Rohmaterial ist zur Darstellung von Superphosphat das geeignetste? — Waldau. — Anmeldungen zum breslauer Zuchtviehmarkt. — Amtliche Marktpreise. — Frühjahrs-Saat-Markt. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

R. F. Daubitz'scher [1892]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,
dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat,
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen
in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
„ „ **Brossok & Weiss,** Neue Sandstraße 3/4.
„ „ **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
„ „ **Rob. Hübscher,** Gr. Scheitnigerstr. 12c.

Die Verlobung meiner Tochter **Elise** mit dem Kaufm. Herrn **Friedrich Schulz** aus Berlin beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [3299]
Thorn, den 6. März 1864.
Adolph Leetz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Leetz.
Friedrich Schulz.
Thorn. Berlin.

Die Verlobung meiner Schwester **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Bredig** hierselbst, zeige ich allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch an.
Groß-Glogau, den 10. März 1864.
[3310] **Louis Pollack.**

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
[3313] **Dr. med. Löwig.**
Breslau, den 10. März 1864.

Heute Nachmittags 4 Uhr verschied unser lieber Kollege **Dr. Engelmann,** einjähr. freiw. Arzt im schles. Kürassier-Regt. Nr. 1, an den Folgen des Unterleibs-Typhus.
Breslau, den 10. März 1864. [3318]
Die einj. freiw. Aerzte der Garnison Breslau.

Gott ergeben verschied gestern Abend 11¼ U. unsere vielgeliebte, gute Mutter und Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter Frau **Frommet Bodländer,** geb. **Wolf,** in dem ehrenvollen, hohen Alter von 86½ Jahren. Diese traurige Anzeige widmen allen unsern Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme. [3301]
Breslau, den 10. März 1864.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern 5½ Uhr Nachmittags entschlief sanft, nach 8tägigem schweren Krankenlager, an der Bräune, unser heißgeliebtes einziges Kind **Ida,** im zarten Alter von 2 Jahren 11 Monate. Diese traurige Nachricht widmen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.
M. Eisner, [2249]
Auguste Eisner, geb. **Frankenstein.**
Trauerhaus: Schuhbrücke 27. Beerdigung Freitag, den 11. d., 2 Uhr Nachm.

Heut Abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden meine geliebte Frau **Bertha,** geb. **Kalmbach,** im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre an Lungenlähmung. Verwandten und Bekannten zeige ich diesen schmerzlichen Verlust, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an.
Ohlau, den 9. März 1864.
E. L. Moll,
[2255] mit den tieftrauernden Kindern.

Zwei geistesschwache Kinder

finden Pflege und Unterricht, da wieder zwei derart. als zum Gewerbsleben befäh. entlassen werden können, b. städt. Lehrer **Schuhmacher,** Berlin, Brandenburgstraße 26. [2210]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Morgen um 2¾ Uhr nach langem Leiden der königliche Kreissteuer-Einnehmer und Hauptmann a. D. **Thaddeus Gladisch** hierselbst im 66. Lebensjahre. — Diese Anzeige widmet statt besonderer Meldung den Verwandten, Freunden und Bekannten des Verblichenen tiefbetrübt: [2237]
Emma Gladisch, geb. **Brix,** als Gattin.
Benno Gladisch, Gerichtsassessor, als Sohn.
Krotoschin, den 9. März 1864.

Allen denjenigen, die so freundlich waren, sich an dem Leichenbegängnisse des stud. phil. **Richard Hoppe** zu betheiligen, sagt dafür im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen den herzlichsten Dank: [3300]
F. Schwalbach,
cand. theol. et phil.
Breslau, den 10. März 1864.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 11. März. Zum 21. Male: **„Pech-Schulze.“** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Salinaré. Musik von A. Lang.
Krank: Fräul. **Anstensen,** Fräul. **Flora Waldenberg,** Hr. **Rieger,** Hr. **A. Liebe.**
Sonnabend, den 12. März. **„Die Marquise von Villette.“** Original-Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Realschule am Zwinger.

Die **Ausstellung** findet statt: **Sonntag den 13. März,** Vorm. von 11—1 Uhr und Nachm. von 2—5 Uhr. Zugleich wird das von dem Zeichnenlehrer der Anstalt, Herrn Maler Karsch gefertigte Oelportrait des Direktors derselben ausgestellt sein.

Singacademie.

Sonnabend, den 12. März, Abends 7 Uhr,
in der Aula Leopoldina

Matthäus-Passion
von
Sebastian Bach,
unter Mitwirkung des königl. Musikdirectors Herrn Stuckenschmidt aus Neisse und des königl. Domsängers Herrn Seiffart aus Berlin.
Billets à 20 Sgr. (numerirt) und 15 Sgr. (unnumerirt) bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13. [2227]

Weißgarten.

Heute Freitag den 11. März: [3308]

22. Abonnement-Konzert

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
2te Sinfonie (Es-dur) von Kalliwoda.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Kleine Scheitnigerstr. 22; bis zum 20. zu erfragen Altbüßerstraße 14. [3296]

Circus Suhr.

Heute Freitag, den 11. März:
Große
Extra-Damen-Vorstellung,
in welcher dieselben Schulpferde vorreiten, in Freiheit dressirte Pferde vorführen und Stallmeister-Stelle vertreten. Großes Amazonen-Manöver, geritten von 9 Damen, commandirt von Frau Lina Suhr. Die hohe Schule im Costüme du mousquetaire de la reine als Herr im Herrensattel von Frau Lina Suhr mit der Rappstute „Donna“ geritten. Der Schleifenraub, grande Scène équestre, executirt von mehreren Damen der Gesellschaft. „Preciosa“, siebenbürgische Schimmelstute, in Freiheit dressirt, vorgeführt von Frau Lina Suhr. „Arabesca“, englische Schimmelstute, in der hohen Schule geritten von Frau Lina Suhr. Die Höllenbraut, oder das feurige Mädchen von Neapel, grande Scène équestre par Mad. Suhr. [2250]
Morgen Sonnabend, den 12. März: **Grosse Vorstellung** zum Benefiz des kühnen Parforcereiters Hrn. Alfred Bradbury.



Kreutzberg's zool. Gallerie.

Nur noch 14 Tage dem geehrten breslauer Publikum zur Schau ausgestellt, und finden von heute Sonntag und während des Jahrmarkts 2 große außerordentliche Vorstellungen statt, ausgeführt von der jungen Schwedin und dem berühmten Löwenbändiger Kreutzberg. Zum Schluß der Vorstellung Exercitien des Wunder-Elephanten Frl. Pepita. Anfang der 1. Vorstellung nebst Hauptfütterungen Nachmittags 4 Uhr, der 2. Abends 7 Uhr.
[2091] **G. Kreutzberg.**



Wird die Ausbesserung der **Michaelisstraße** nicht bald angeordnet werden?

Für ein höchst solides und rentables Geschäft wird ein Theilhaber mit Kapital gesucht. — Offerten Chiffre **H. B.** befördern Herren **Gebr. Gause** in Berlin. [1958]

Die überaus zahlreiche Betheiligung an meinen Unterrichts-Cirkeln und allen von mir im Laufe der verflossenen Saison arrangirten Festlichkeiten, gab mir abermals Zeugniß von dem Wohlwollen, dessen ich mich erfreuen darf, — und wie hier, so wurde mir auch an allen Orten der Provinz, wo ich in letzterer Zeit berufsthätig war oder Betreffs festlicher Arrangements temporär wirkte, — in **Oppeln, Sprottau, Görlitz, Beuthen O.S.,** auf Schloß **Gallowitz, Groß-Tinz, Ruppersdorf** rc. eine Aufnahme zu Theil, die mir ein gleiches Wohlwollen bethätigte. [2263]

Für diese Gunst, wie insbesondere für die mir in Veranlassung meiner kürzlich begangenen 25jährigen Berufsthätigkeit von allen Seiten kundgegebenen thatsächlichen Beweise der Auszeichnung, fühle ich mich daher zum tiefgefühltesten Dank verpflichtet, und freue mich bei dieser Gelegenheit zugleich aussprechen zu können, daß wie meine Leistungen von Seiten des Publikums, so auch in allen öffentlichen Organen der Provinz jederzeit die ehrendste Anerkennung gefunden und ich mich des seltenen Vorzuges schmeicheln darf, in dem 25jährigen Zeitraume meines Wirkens, ungeachtet meiner so öffentlichen Stellung, nicht einen einzigen Tadel durch die Presse vernommen zu haben.

Mich dieser Gunst auch ferner werth zu zeigen, wird aber immerhin mein eifrigstes Bestreben sein.

Louis v. Kronhelm,
königlicher Universitäts-Tanzlehrer rc.

Liverpool u. London

Feuer- u. Lebens-Versich.-Gesellſ.

Grundkapital: 13⅓ Millionen Thaler,
Gegr. 1836, conc. in Preußen im Sept. 1863.
Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeglicher Auskunft empfiehlt sich die [2194]
General-Agentur f. d. Prov. Schlesien
Strehlow u. Laßwitz zu Breslau.
(Büreau: Albrechtsstr. 37, erste Etage.)

Regelmäßige Dampfschifffahrt:
Stettin-Kopenhagen-Gothenburg.
I. A. Schraubendampfer „Orion“, Kapitain Ulner
wird bei der nahe bevorstehenden Wiedereröffnung der Schifffahrt seine Fahrten wieder beginnen, und allwöchentlich **jeden Sonnabend** von hier expedirt werden. [1850]
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

An der hiesigen jüdischen Gemeindeschule ist die erste **Lehrerstelle** mit einem jährlichen Einkommen von circa 400 Thlr. vom 1. April d. J. vacant.

Bewerber wollen sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse in frankirten Briefen oder persönlich an den unterzeichneten Vorstand wenden.
Loslau, den 7. März 1864. [2173]
Der Vorstand der jüdischen Synagogen-Gemeinde.
D. Steinitz. E. Aufrecht.

---

[337] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 18. September 1863 hier verstorbenen General-Agenten **Eugen Jung** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 15. April 1864,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 27. April 1864,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 17. Februar 1864.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[25] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Gräbschner-Straße unter Nr. 32 belegenen Grundstückes, auf welchem ein noch nicht ausgebautes Wohnhaus steht und dessen Material- und Bodenwerth auf 10552 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. geschätzt ist, haben wir einen Termin
auf den 24. Mai 1864, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,
in unserm Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anbeaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch anzumelden.

Breslau, den 24. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [258]

Das dem Zimmermeister **Johann Carl Geilich** gehörige, unter Nr. 185 im Hypothekenbuche von Neudorf-Commende belegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,731 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 6. September 1864, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. Breslau, den 22. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

[259] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurerpolirer **Ludwig Sommer** gehörigen, hierselbst auf der kleinen Scheitnigerstraße belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Hinterdome 2c. 2c., Band VIII., Bl. 69 bezeichneten Grundstücks, welches noch nicht bewohnbar und nach dem Matrialwerthe auf

„5,412 Thaler 10 Sgr. 6 Pf."

abgeschätzt ist, haben wir einen Termin auf **den 2. September 1864,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst in unserem Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Maurermeister Joseph Melcher wird zum Termine vorgeladen.

Breslau, den 21. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [418]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1070 das Erlöschen der Firma: **Leopold v. Lagerström** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[420] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 6 eingetragenen Firma des Ritterguts- und Fabrikbesitzers Baron **Friedrich v. Falkenhausen** zu Wallisfurth, Kr. Glaz, **„Friedrich v. Falkenhausen"**, dessen Zweigniederlassung zu Neudeck, Kreis Glaz, eingetragen worden.

Glaz, den 2. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abthlg.

---

[417] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 161 die Firma: **Max Kuhn** zu Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufm. **Max Kuhn** daselbst am 4. März 1864 eingetragen worden.

Waldenburg, den 4. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[421] **Bekanntmachung.**

Der im Maßstabe von 1:1000 aufgetragene **Plan der Stadt** soll zunächst in den 32 Sectionen, welche den bebauten Theil der Stadt und Vorstädte enthalten, durch Steindruck vervielfältigt werden, um das Publikum durch Kauf in den Besitz desselben zu bringen.

In so weit der Druck und Abzug bereits vorgeschritten ist, sind die einzelnen Sectionen, das Exemplar 10 Sgr., in der Dienerstube des Rathhauses bei der Rathhaus-Inspektion käuflich.

Breslau, den 4. März 1864.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Lieferung von Strombaumaterialien.

Die Anlieferung von [419]

2¼ Kbrthn. Waldfaschinen,
13½ Schock Buhnenpfählen,
1⅘ Schock Zaunpfählen, und
38 Klftr. Kalksteinen

zum Uferbau am Wasserbauhofe bei Brieg soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitationstermin,

auf Donnerstag den 17. d. M.,
Morgens um 8 Uhr,

im königlichen Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 9. März 1864.

Der Baurath **Martins.**

Meyerhofs-Verpachtung.

Der, an der königl. Chaussee zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde, in Nieder-Wölfelsdorf gelegene, circa ½ Meile von der Kreisstadt entfernte **herrschaftliche Meyerhof,** welcher ein Areal von 508 Morgen enthält,

worunter 359 Morgen Ackerland, 112 Morgen Wiesen, 5½ Morgen Garten und 17 Morgen Gräserei und Hutung,

soll vom 1. Mai d. J. ab, auf 15 hinter einander folgende Jahre im Offertwege verpachtet werden. Die Offerten sind versiegelt, mit einem Vadium von 500 Thlrn., nebst einem Vermögens-Ausweis und einem Moralitäts-Zeugniß an die unterzeichnete Gutsverwaltung oder an die Graf v. Althannsche Güter-Inspection zu Iglau in Mähren **bis zum 31. März d. J.,** Abends 6 Uhr, einzusenden. Die Pachtbedingungen sind in der hiesigen Wirthschaftskanzlei einzusehen.

Wölfelsdorf, den 9. März 1864. [2268]

Graf v. Althannsche Gutsverwaltung.

Omnibus-Abonnements-Marken [2244]

für **sämmtliche** Wagen auf **allen Touren der inneren Stadt,**
12 Stück (à 1 Sgr.) **für 10 Sgr.,**
sind zu haben:

Klosterstraße 88 bei **Mann & Co.,**
Reuschestraße 38 bei **Joh. M. Schay,**
Albrechtsstraße 25 bei **Jul. Thiel,**
Friedr.-Wilhelmsstr. 62 bei **D. Kluge,**
und durch die Omnibus-Controleure.

Ein Gut

im westlichen Galizien, eine Meile vom schiffbaren San-Flusse an der Kreisstraße, mit 4800 □Joch Areal (darunter 4400 □Joch Wald), allen nöthigen Gebäuden, dem Propinationsrechte, und einer Theer- u. Terpentinfabrik, ist aus freier Hand [1970]

zu verkaufen.

Directen Käufern giebt Auskunft der Landes- und Gerichts-Advokat Dr. **Josef Zucker,** in Krakau.

Eine Wassermühle,

mit 9 Gängen, gut gebaut und zu jeder Fabrik-Anlage geeignet, ist sofort zu verkaufen. Anzahlung 10—15,000 Thlr. Adressen W. E. R. poste restante Breslau. [3295]

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. — Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach Beschaffenheit der Pfänder zuläßig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehnszinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Breslau, den 24. Februar 1864. [329] **Das Stadt-Leih-Amt.**

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau

versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlrn. unter den billigsten Bedingungen. Auskunft im Bureau: Elisabetstraße Nr. 5, 1. Etage. [1964]

Provinzial-Gewerbeschule zu Brieg.

Das Sommer-Semester, zu welchem die Aufnahme mit ausreichenden Kenntnissen versehener Schüler bis zum 4. April stattfindet, beginnt den 5. April.

Brieg, den 10. März 1864. [2256]

Der Director: **Noeggerath.**

Die weite Verbreitung geschlechtlicher, besonders durch **Selbstbefleckung** erzeugter Krankheiten, ist eben so bekannt, als die Nothwendigkeit gründlicher Hilfe auf diesem Krankheitsgebiete. Deshalb wird aber auch die Nützlichkeit des wirklich hilfreichen und belehrenden, in der **Schulbuchhandlung** in **Leipzig** erschienenen und in **jeder Buchhandlung** vorräthigen Buches:

„Die Selbstbewahrung"

von Dr. **La Mert.** Deutsch von Dr. **Retau.** Preis 1 Thlr.

um so mehr einleuchten, als von demselben behauptet werden darf, dass es bereits an vielen tausend Leidenden glänzende Erfolge erzielt, zahlreich öffentliche Anerkennung gefunden und seiner mit Gediegenheit gepaarten Decenz wegen, die vortheilhaftesten Beurtheilungen Fachkundiger gefunden hat. [1959]

Auf **neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais** letzter Ernte nehmen Aufträge für die Herren J. F. Poppe u. Comp. in Berlin entgegen:

[1436] **Gebrüder Staats** in Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Eine alte bekannte Thatsache

ist es, daß Nachahmungen, wären sie auch noch so geschickt ausgeführt, immer nur ein blasser Abklatsch gegen das Original bleiben. Wohl selten ist ein Getränk so vielseitig nachgeahmt worden, als das von der Firma:

Küas & Co. aus Tarnowitz,

jetzt in **Berlin, Mohrenstrasse 48,**

erfundene und allein echt fabricirte **Russische Magenelixir** [2243]

„MALAKOFF",

und so schundmäßig ist es nachgeahmt worden, daß der Name „Malakoff" beinahe in Mißcredit gerathen ist. Trotzdem wird der echte „Malakoff" von Küas u. Co. stets seinen Werth behalten, und hat sich bei den höchsten wie hohen Herrschaften bereits die beste Anerkennung erworben, worüber wir heut einige Briefe nachfolgen lassen:

Erster Brief.

Da ich vor kurzer Zeit in der Zeitung Ihre Annonce über guten, echten **Russischen Magenelixir, „Malakoff"** genannt, gelesen habe, und ich mich schon lange nach einem stärkenden Magenliqueur umgesehen habe, so ersuche ich Ew. Wohlgeboren, mir eine Flasche zur Probe herzusenden; sagt mir derselbe zu, so werde ich mehr davon bestellen.

Achtungsvoll

Friedrich Wilhelm Prinz Wittgenstein.

Zweiter Brief.

Herrn Küas u. Co. in Berlin.

Die Liqueur-Fabrik von Küas u. Co. wird hiermit ersucht, 6 Flaschen **„Malakoff," Russisches Magenelixir,** an Se. Erlaucht Grafen Adalbert zu Waldeck per Postvorschuß zu schicken.

An mich senden Sie ebenfalls 6 Flaschen mit Postvorschuß.

Es zeichnet achtungsvoll

Friedrich Wilhelm Prinz Wittgenstein.

Haupt-Niederlage für **Breslau:**

W. Cohnstaedt,

Schmiedebrücke Nr. 17, 2 Treppen.

Ritterguts-Kauf.

Es wird **sofort** zu **kaufen** gesucht: [2234]

1 Rittergut in Schlesien

(in fruchtbarer Gegend).

Der Herr Käufer, ein ausgezeichneter Landwirth, hat sein Rittergut verkauft. — Derselbe hat

100,000 Thaler disponibel.

Nur **Selbst-Verkäufer** werden ersucht, die Beschreibung ihrer Rittergüter **baldigst** einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in **Berlin,** Mohrenstraße 58.

Die Ziegelei in Obereck, Kreis Strehlen, übernimmt Aufträge im Großen und Kleinen auf **Hohlziegeln** (Wölbeziegeln), wobei sie sich verpflichtet, den Transport bis zur Eisenbahn zu übernehmen. Der Ziegel wiegt ohngefähr 3½ Pfd. Außerdem liefert die Ziegelei **Gesimsziegeln** in verschiedensten Formen auf Bestellung, wie auch alle anderen Gegenstände, die in Ziegeleien angefertigt werden. 60,000 Stück **Hohlziegeln** stehen zur Disposition. [3138]

Wilh. Baron v. Koppy auf Krain.



Sprungfähige **Bullen, Original-Holländer,** stehen zum Verkauf auf dem Domin. Thomaswaldau bei Striegau. [2236]

Schaf-Verkauf.

Aus meiner rein gezüchteten Negretti-Heerde sind zu verkaufen, resp. nach der Schur abzunehmen:

120 bis 150 Stück

zweijährige wollreiche starke Schafe, zur Zucht sich ganz vorzüglich eignend, und ersuche ich Kaufliebhaber, das Vieh vor der Schur zu besehen. [2127]

Mallin, Post-Station Neubrandenburg und Penzlin in Mecklenburg.

Schröder.



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette

und andere Düngpräparate

empfiehlt die [2152]

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

S. Wachsmann, Klosterstaße 1 b.





50 Stück mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf bei dem Dominium Eisenberg, Kreis Strehlen. [2258]

Schlesinger & Milchner,

im Weißen Adler, Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11,

Die erste Sendung unserer **Nouveautes** für diese Jahreszeit ist bereits eingetroffen und empfehlen wir davon namentlich: [2266]

Gros brillant, neuer eleganter Stoff, 8 bis 9 Thlr. die Robe,
Gros persan, per Robe 6—8 Thlr.,
Popeline ombre und changeant,
Mohair, glatt, carrirt und gestreift, per Robe 3—4 Thlr.,
Mozambique u. Lustrine, 4—5 Sgr. die Elle.

Sämmtliche Stoffe von vergangener Saison verkaufen wir zu zurückgesetzten Preisen.

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11, im Weißen Adler.

☞ Sämereien.

[2245]

Das Loth: Wiener Glas-Kohlrabi 1¼ Sgr., großer asiatischer Blumenkohl 6 Sgr., Gurken 2 Sgr., Monatsradies ½ Sgr., Kopfsalat 1 Sgr., Kopfkraut 1¼ Sgr., Möhren ½ Sgr., Zwiebeln 1 Sgr. 2c. Für's Feld: 100 Pfd. Riesenrunkelrüben 12 Thlr., 100 Pfd. Riesenmöhren 17 Thlr., Riesenerbsen à Pfd. 5 Sgr. 2c. Marstallgasse Nr. 1, eine Treppe, Eckhaus Schweidnitzerstraße an der Korn'schen Buchhandlung. Ich bitte, meine Samenhandlung mit denen meiner Brüder, **Eduard d. Aelt. u. Julius, nicht zu verwechseln.** Ebenso empfehle ich die neuesten Blumensämereien aus Frankreich, England 2c. Garten- und Park-Anlagen werden nach wie vor von mir ausgeführt. **Alexander Monhaupt d. Jüngere.**

2- und 4schneidige Schuhstifte,

das Pfd. 3 Sgr., pro Centner billiger, empfiehlt: [3309]

J. Mai jr.,

Nikolaistraße Nr. 35, vis-à-vis dem Grenzhaus.

Simmenauer Brauerei.

„Erklärung."

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat unsere Annonce bezüglich der Eröffnung des Lokal-Verkaufs in Simmenau zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben.

Wir halten es deshalb nicht für überflüssig, den Ausdruck **„Lokal-Verkauf"** dahin zu erläutern, daß wir darunter den **„En gros-Verkauf und Versandt unseres Fabrikats" von hier aus** in Folge directer Aufträge verstanden wissen wollten.

Simmenau, im März 1864. [2191]

Die Verwaltung der Simmenauer Brauerei.

Nachdem der **See-Verkehr** mit dem heutigen Tage wieder eröffnet, sind wir hierdurch so frei, uns für **Speditionen über hier** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Stettin, den 8. März 1864.

[2204] **Gottfr. Lerche & Co.**

Eigene Fabrik von Gummi-Waaren

von Baurmeister & Gebr. Wetzell,

in Münden, Königreich Hannover.

Wir fabriciren und empfehlen zu billigen Preisen:

Technische Gegenstände: Spiralschläuche als Sauger an Feuerspritzen und Leitungen in Bierbrauereien. Gummischläuche mit und ohne Hanfeinlage, zu Leitungen von Gas, Wasser, Wein, Säuren und zu Gartenspritzen. Pumpenklappen, Gummiplatten, Schnüre, fertige Ringe und Verdichtungen aller Art für Maschinen und alle in dieses Fach schlagende Artikel.

Chirurgische Gegenstände: Gummisitzkissen und Stechbecken, Spritzflaschen, Milchpumpen und viele andere derartige Artikel.

Bälle und Ballons: In grau und bemalt.

Milchflaschenüberzüge: Aus reinem Gummi. [1717]

Die Pianoforte-Fabrik von Julius Mager

eröffnet ein **Abonnement,** durch welches jeder Theilnehmer bei einer monatlichen Ratenzahlung von 5 Thaler binnen Jahresfrist (durch Ausloosung) in den Besitz eines guten **Flügel-Instruments** gelangt. Die näheren Bedingungen sind in dem Magazin obiger Fabrik, Alte Taschenstraße 15, einzusehen. [1658]

Pensions-Anzeige. Eltern, welche Kinder in **wahrhaft gute Hände** geben wollen, wo sie **strenge** Aufsicht und **gewissenhaft mütterliche** Pflege haben, wird Herr Curatus **Hoffmann** bei St. Dorothea, so wie Herr Religionslehrer Dr. **Scholtz** am Matthias-Gymnasium, die Güte haben, eine solche nachzuweisen. Dieselbe ist alle den Schulen sehr nahe gelegen. Für Nachhilfe wird ebenfalls Sorge getragen. Auch ist daselbst ein Flügel zur Benutzung. [1459]

Meine Pensions- und Erziehungs-Anstalt

in Berlin (vormals in Breslau) nimmt Mädchen gebildeter israel. Familien auf, welche zu ihrer Ausbildung hiesige Lehrinstitute besuchen, so wie junge Damen, die sich privatim in Wissenschaften, Sprachen etc. ausbilden wollen. Die Anstalt ist nach beiden Seiten hin aufs beste organisirt und gewährt den ihr anvertrauten Zöglingen, bei gewissenhafter, materieller wie geistiger Pflege und Ueberwachung, alle Vortheile einer sorgfältigen **Erziehung in der Familie.** Ganz besonders vertreten sind die **neueren Sprachen** (Französisch, Englisch und Italienisch), **Musik** und **Gesang.** Anmeldungen und ausführliche Prospecte: Alte Jacobstr. 173. [2251]

J. Hollaender, Vorsteher der Anstalt und Lehrer der neuen Sprachen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [229]

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

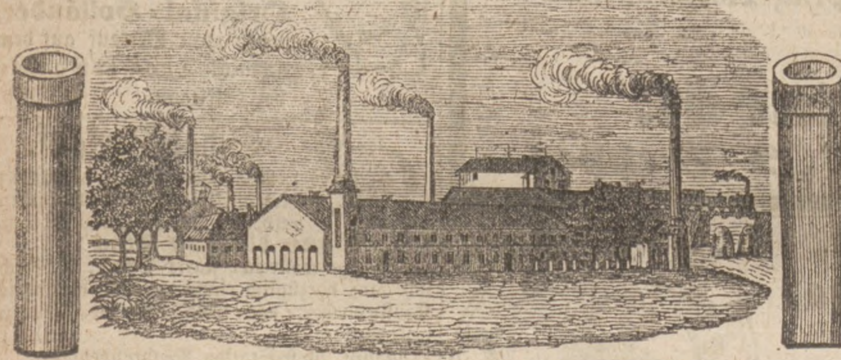
Vierzig Jahre.

6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.



Chamotte-Gas-Retorten

in allen Formen und Größen fertigt an und empfiehlt: [1547]

die gräflich Henckel von Donnersmarck'sche

Retorten- und Chamottestein-Fabrik zu Antonienhütte (Oberschlesien).

Steinbutte und Seezungen a. d. Nordsee

in schönen frischen Exemplaren empfing: [2262]

Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz und Junkernstrasse 33.

Delicatessen-, Mineralbrunnen-, Colonialwaaren- und Kerzen-Lager.

Gießmannsdorfer Preßhefe, Feinste Strahlen- und Prima-Stärke, Emmenthaler Käse, eigene Fabrik,

empfiehlt **die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.**

Bestellungen auf **Preßhefe** zum **bevorstehenden Feste** werden schleunigst erbeten. [2254]



[22]

C. Oertel

aus **Berlin,** Stand: Colonnade 3, Naschmarktseite, Ecke der Schmiedebrücke, empfiehlt sein [2267]

Lager von französischen Byjouterien,

worunter sich besonders die gut im Feuer vergoldeten Uhrketten, unter 5jähriger Garantie des Nichtschwarzwerdens, auszeichnen. Talmi-or, Neu-Gold, Patent-Jodd, schwarze Emaille- und imitirte Korallen-Byjouterien. Berliner und Offenbacher Lederwaaren, Necessairs, Albums, Margarethen-Taschen, Gürtel, Neus. Feuerzeuge und Cigarren-Löscher, Zündnadel-Kanonen rc. rc.

Gebrauchte Flügel, Pianino's u. Tafelform,

gut und **billig** in der [2252]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.

Ratenzahlungen sind genehmigt.

Künstliche Haararbeiten wie auch **Zöpfe,** das Neueste in Schleifen und Netz-Chignons, sowie Locken, Toupets und Rollen werden von ausgefallenem Haar, doch nur auf Bestellung, schnell und gut angefertigt von Frau **Linna Guhl,** Hummerei 28.

Wiederverkäufer

machen wir hierdurch auf unser großes Lager von **Stearin- und Paraffin-Kerzen,** von **Parfümerien, Toilette-Seifen, Haarölen** rc. mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir jetzt auch eine **Secunda-Qualität** von **Stangenpommaden** angefertigt haben, die in großen Stücken unter lohnendem Nutzen à 2½ Sgr., 1 u. ½ Sgr. verkäuflich ist. [2104]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Bimstein-Seife

Mit dieser Seife kann man die Haut auf eine Weise reinigen, wie es keine andere Seife vermag, daher für Alle, deren Gewerbe die Haut stark beschmutzen, zu empfehlen.

Das Stück 1 und 2 Sgr. [2246]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein Spezereigeschäft

mit Gasthof in einer Garnisonstadt, schuldenfrei, ist mit sämmtlichem Inventarium für den billigen Preis von 7,500 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau, Albrechtsstr. 16. [3305]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [77]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.



Theestaub,

à Pfund 20 Sgr., von feinem Pecco- u. Souchong abgesiebt in 1/1, ½ u. ¼-Pfund-Packeten empfiehlt

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Chines. Theehandlung en gros & en détail.

Von Leipziger Thee

habe ich die erwartete Sendung erhalten.

C. W. Schiff, Reuschestr. 58.59.

Weiß. Zuckerrüben-Samen,

beste Qualität, Quedlinburger Waare, 63er Erndte, offeriren mit 15½ Thlr. pr. Netto-Ctr.

J. H. Steinitz & Comp., Reuschestraße 45. [2317]

Starke fette Masthammel

sind auf den Gütern der Brieger Zuckersiederei zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zuckersiederei zu Brieg. [2175]

Auf dem Lehngut Tschechen bei Rackschütz, Kreis Neumarkt, stehen 140 Stück Masthammel zum Verkauf. [3307]

Auf dem Dominium Schön-Ellguth, Trebnitz-Breslauer Chaussee, sind **132 Eichenstämme** zu verkaufen. [3061]

---

136 Stück eichenes Stammholz verkauft das Dominium Schön-Ellguth, Trebnitzer-Chaussee, 1½ Meile von Breslau. [3100]

על פסח בהכשר

empfiehlt diverse Weine, Liqueure, Essig, schönstes Backobst, Chocolade und alle nöthigen Spezerei-Waaren en gros und en détail zu soliden Preisen. [3312]

Moritz Holz, Graupenstraße Nr. 19.

Dampfmaschinen-Verkauf.

Eine noch im Betriebe befindliche Dampfmaschine von 24 Pferdekraft mit Condensation soll wegen Vergrößerung des Betriebes verkauft werden. Offerten unter G. H. 5 werden in der Exped. d. Bresl. Ztg. entgegengenommen. [2235]

Kronen-Crinolinen,

neuester Façons, [2145]

empfing eine Partie zu sehr billigen Preisen:

Carl Reimelt,

Ohlauerstr. 1, „zur Kornecke".

Klinker-Ziegeln, Flachwerke, und 3", 2" u. 1½" Drainröhren

sind vorräthig: Dominium **Niklasdorf,** bei Station Saarau. **Fey,** W.-Insp.

Ein elegantes Coupé [3046] ist preiswürdig zu verkaufen Kohlenstraße 7.

Große Auswahl von **Besätzen** und **Knöpfen, Netzen,** invisibles von 5 Sgr. an, geruchlose **Schweißblätter** empfiehlt: [2180]

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke.

Unser reichhaltiges Lager von

Eisenbahnschienen

in jeder beliebigen Länge bis 21 Fuß, 3 bis 5 Zoll hoch, zu Bauzwecken verwendbar, sowie alten **Federstahl** berechnen billigst [2153]

L. W. & G. Schweitzer in Breslau.

Frisches Schwarzwild,

Pfd. 5 Sgr., Fasanen, Großvögel, Rehwild, Hasen gespickt, empfiehlt **R. Koch,** Ring 7.

Holl. Scheuer-Pulver.

Ein vorzügliches Präparat zum Scheuern von Zimmern und Holzgefäßen rc.

Das Packet 1½ Sgr. [2247]

Wiener Putz-Pulver.

Mit diesem Pulver kann man augenblicklich allen Metallen, als Gold, Silber, Messing, Kupfer rc. den prachtvollsten Glanz geben.

Das Packet 2 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Neuer holländ. Hering,

nur milchern, das Stück 1½—2 Sgr.

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

Ein **Buchhalter,** 29 Jahre alt, militärfrei, früher Eisenhüttenbeamter, seit 3½ Jahren Geschäftsführer in einem Engros-Geschäft in Berlin, mit vorzüglichen Attesten und Empfehlungen, sucht eine Stelle als Expedient, Materialien-Verwalter oder dergl. in einer Fabrik, möglichst in der Provinz. Gefällige Adressen beliebe man franco abzugeben an die Expedition der Breslauer Zeitung mit der Bezeichnung: W. Z. P. [1952]

Ein Fräulein, gebildet, in mittlern Jahren, mit guten Zeugnissen seiner mehrjährigen selbstständigen Führung der Haushaltung, sucht zum 1. April d. J. ein Engagement als Repräsentantin d. H., Gesellschafterin, Reise-Begleiterin oder Erzieherin jüngerer Kinder. Offerten sub F. Z. II. Breslau, große Feldgasse Nr. 12c, dritte Etage links. [3298]

Ein Vermessungs-Gehilfe,

geübt und sicher in allen geometrischen Arbeiten, sucht zum baldigen Antritt anderweitige Beschäftigung. Gef. Offerten werden unter A. Z. poste rest. Gleiwitz fr. erbeten.

Commis-Gesuch.

Ein hies. lebh. Engros-Geschäft sucht zum bald. Antr. einen gewandten Corresp. und Buchhalter. Sebstgeschr. Offerten nebst Ref. franco unter H. R. 90 abzugeben in den Briefkasten der Breslauer Morgen-Zeitung.

Ein Commis,

Spezerist, geg. n. activ, welcher von seinem Herrn Prinzipal bestens empfohlen wird und militärfrei ist, sucht, um sich in seinen Kenntnissen zu vervollkommnen, zum 1sten April d. J. anderweitige Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter der Adresse C. A. poste restante Herrnstadt einsenden zu wollen. [2206]

Offene Stelle.

Für unser Mühlen- und Produktengeschäft wird ein junger Mann, der mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Franco-Offerten an die Verwaltung der Margarethen-Mühle in Kattowitz. [2241]

Für ein Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft in einer größeren Stadt der Nieder-Lausitz wird zum 1. April d. J. ein **Commis** gesucht, der Tüchtiges leisten kann und mit guten Zeugnissen resp. Empfehlungen versehen ist. Frankirte Adressen unter H. H. S. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [2240]

Ein junger Mann, der während 5½ Jahren im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft thätig war und im Besitze der besten Zeugnisse ist, sucht veränderungshalber zum 1. April ein anderweitiges Engagement. — Gef. Offerten werden erbeten L. S. 17 poste rest. Breslau.

Ein junger Mann, der mit dem Holzgeschäft vertraut ist, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet bei sofortigem Antritt ein Unterkommen bei **A. Großmann.**

Beuthen OS., den 8. März 1864. [2239]

Ein junger **Oeconom,** unverheirathet und militärfrei, sucht ohne Vermittelung einen Posten als Wirthschaftsbeamter. Offerten werden mit der Bezeichnung: „T. L. Kattowitz in Oberschlesien, poste restante", erbeten.

Ein Lehrling

für ein wohl renommirtes Papier-Geschäft wird gesucht und können sich Söhne gebildeter Eltern, welche gute Schulkenntnisse haben, melden, Schuhbrücke Nr. 50, par terre. [3297]

Eine möbl. Stube ist zu vermiethen Klosterstraße 85e. Näh. bei **H. Trippner.**

Auf dem Dom. Sczepanowitz bei Oppeln wird zum 1. April ein nüchterner, brauchbarer **Kutscher** gesucht, [2170]

Ein junger Mann, von achtbaren Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als **Lehrling** eine Stelle in der Eisengießerei. **Moritz Pringsheim.**

Ein Lehrling, [2265]

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft sofort oder zum 1. April unterkommen.

Gustav Bild in **Brieg.**

Eine freundl. herrschaftl. Wohnung m. schöner Aussicht, von 3 Stuben u. Zub. f. 2. April zu vermiethen Große Feldgasse Nr. 6b.

Zwei **elegante Zimmer** sind Herrenstraße 7a zu vermiethen. Näheres bei [3314]

D. London, Büttnerstraße 10.

Ein möblirtes Zimmer

ist vom 1. April ab zu vermiethen Schweidnitzerstraße Nr. 28, im 2. Stock, Eingang Zwingerplatz. [3311]

Eine elegante tapezirte Wohnung, 8 Piecen incl. Küche, im 1. Stock, dazu 2 Böden und 2 Keller, Siebenhubnerstraße 24 (dem Freiburger Bahnhof schrägüber) ist wegen eingetretenen Todesfalles für 190 Thlr. von Ostern ab zu vermiethen. Hausflur mit Gasbeleuchtung. Näheres darüber, so wie über eine kleinere Wohnung, beim Haushälter das.

Eine herrschaftliche Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung, mit oder ohne Pferdestall ist zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7.

Pr. Lott.-Loose 3. Cl. f. am billigsten zu hab. b. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Ein wohlgemeinter Rath!

und ein gut Quartier ist Gold werth!

Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.

Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 10. März 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	62— 64	60	50—56	Sgr.
dito gelber	55— 57	54	50—52	"
Roggen	39— 40	38	36—37	"
Gerste	35— 37	33	30—31	"
Hafer	28— 29	27	25—26	"
Erbsen	45— 47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	198	188	178	Sgr.
Winterrübsen	188	178	168	"
Sommerrübsen	158	148	138	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 Thlr. B., 12 5/6 G.

---

9. u. 10. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	325'''68	326'''75	328'''24
Luftwärme	+ 8,1	+ 7,2	+ 10,8
Thaupunkt	+ 5,9	+ 5,1	+ 4,1
Dunstsättigung	83pCt.	84pCt.	57pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [152]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:

Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.

An Zug I., II. und III schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln. I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 10. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85½	85
Oesterr. Währg.	84 1/6	83⅔

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95¼	—
dito 1852	4	95¼	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	105¼	—
Präm.-A. 1854	3½	—	123¾
St.-Schuldsch.	3½	89½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	94¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93 1/12	92 7/12
dito Litt. A.	4	100½	—
dito Rust.	4	—	—
dito Litt. C.	4	100 5/12	—
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98¼	—
Posen. dito	4	94⅞	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	93 11/12	—
dito	4½	98 11/12	—
Köln-Minden.	4	91	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	94	—
dito	4½	98 11/12	—
dito	3½	—	80¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	127 à ⅜ bz.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	81½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	152¼ à ½ bz. B.
dito B.	3½	140 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	55⅜ bz. G.
Opp.-Tarnw.	4	62¾ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	79½ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	66 5/12 à ½ bz.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	76½ bz. G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	101¼ bz. G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	74½ G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.